

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Ausgabegebühr: Durch einen
Brief oder einen Telegramm
1 Pfg. Bei der Zeitungsende ab-
schließen monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich
10 Pfg. Bei der Post bestellt und
abgestellt 50 Pfennig. Durch den
Verleger frei los 20 Pfg. monatlich
2,50 Mk., monatlich 75 Pf.
Vorwerke möglich in den Wochenausgaben,
mit Ausnahme von Sonn- und
Unterhaltungs-Blättern und Ausgabenblättern, sowie
die Poststellen und Briefträger
können Bestellungen entgegen.

Abonnementgebühr: Die Infor-
mationskommunikation oder deren
Ausgabe für jedes Jahr eine bis zu
den Vierzigsten des Monats
monatlich 50 Pfennig. Über 50 Pf.
10 Pfg. Zeitungsende ab-
schließen 20 Pfg. Bei größeren Abnahmen
entsprechen Kosten. Sonstige
Bestellungen bis 50 Pfennig
vermögten. Nur solche im Tag
oder in der Woche ausgetragene
Gewähr nicht geleistet werden,
wenn die Ausgabe des Jahres
durch Sonderpreise erhöht oder das
Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 238.

Montag, 13. Oktober 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

In Dresden erfolgte gestern in Gegenwart des Königs Friedrich August die Weihe des sächsischen Kolonialkriegerdenkmals.

Um einem neuem Telegramm wird die Zahl der Opfer der Katastrophen des Dampfers Polonus auf 186 angegeben.*

Der Präsident von Mexiko, Huerta hat den Kongress suspendiert und 110 Abgeordnete verhaftet lassen.*

In Neu-Kamerun sind im Sembe-Bezirk Unruhen ausgebrochen, bei denen Faktoreien geplündert wurden.*

König Konstantin von Griechenland ist in Saloniki eingetroffen und hat auf dem Marsfeld bei einer Parade eine Proklamation an die Truppen verlesen.

Der englische Schauspieler Webb George hat in Dundee in einer längeren Rede gegenüber den Großgrundbesitzern Stellung genommen.

* weitere Nachrichten siehe am unteren Ende.

Der Kampf um Sulzer.

Wie der Gouverneur des Staates New York seinen Kampf gegen Tamman Hall, gegen die skrupellosen Wahlmacher und Geschäftspolitiker, diese Schmarotzer der amerikanischen Demokratie, mutig eröffnete, da sah man seinem Beginnen mit freudigen Hoffnungen zu. Man dachte an eine Reinigung der politischen Atmosphäre und hoffte eine recht gründliche und ein für allemal entscheidende Bloßstellung der übeln Parteipräferten für möglich. Denn daß Sulzer nicht ohne gewichtiges Material gegen die aufzutrampfen wage, die ihm selbst sein Amt verschafften und weithin die öffentliche Meinung dictatorisch beherrschten, galt als selbstverständlich. Nun ist das Verfahren schon seit einigen Wochen im Gange. Was es aber gebracht hat, ist eine bittere Enttäuschung für die Reformpolitiker. Denn sobald zeigt sich schon jetzt: die schärfsten Waffen hat nicht der Gouverneur Sulzer, sondern die Vertretung von Tamman Hall in der Hand. Der frühere Rechtsanwalt, von Geburt ein Ire, der seinen deutsch-nordischen Namen erst von seinem Stiefvater ange-

nommen hat, zeigt aus der Reihe der politischen Lemterjäger nicht so hoch heraus, daß er der korrupten Geschäftspolitik geschickt sein könnte. Jubel verbant er selbst deren Hilfe und zu wenig der eigenen Kraft. Und statt der wachhaften Schüttung wird Tamman Hall von dem Verfahren gegen Sulzer nur eine bedauerliche Stützung erfahren. Weniger wie je wird sich nach dem Sulzerprozeß ein Politiker, der nicht sein Fortkommen aufs Spiel zu legen denkt, noch gegen die Hochwirtschaft zu wehren wagen. Es wäre ja freilich noch möglich, daß Sulzer freigesprochen würde. Der Schuldanspruch erfordert eine Zweidrittelmajorität, und daß die Gegner von Tamman Hall, die namentlich auf dem Lande sitzen, ein Drittel der Richter für sich gewinnen würten, braucht nicht ganz ausgeschlossen zu sein. Aber wahrscheinlich ist's trotzdem nicht. Das Oberhaus des Staates Neuford, das über seinen Gouverneur zu Gericht zu sitzen hat, findet zu viel handgreifliche Tatsachen vor, die zu Sulzers Ungunsten sprechen. Und er selbst hat sein Heil weniger in der sachlichen Rechtsfertigung als vielmehr in juristisch-formalen Einwänden gegen das Vorgehen des Gegners gesucht. Davor gewinnt man nicht gerade den Eindruck moralischer Leberlegtheit.

So ist der ganze Prozeß nicht mehr, was man von ihm erwartete, ein Ringen großer prinzipieller Gegensätze: die Geschäftspolitik — die Staatsinteresse und Überzeugungstreue! — sondern ein Familiengewicht, der sich aus primitiv kleinen Melbungen schließlich zu so bösiger Selbstverschuldetigkeit verstieg, daß er der Öffentlichkeit nicht länger verborgen bleiben konnte. Das Geschöpf wollte murnen gegen seinen Schöpfer, daß lädt dieser es seine ganze Macht fühlen und zeigt dabei der erstaunten Welt mit ahnlicher Offenheit, wie sehr sein Geschöpf aus gleichem Holz, wie er selbst geschnitten ist. Sulzer hat Wahlgelübte für Brüderlichkeit verbraucht, er hat dies getan, trotzdem er eidlich versichern mußte, sie nur ordnungsgemäß verbandt zu haben, er hat Abgeordnete für seine Zwecke einzuschleichen versucht und ähnliche Dinge mehr. Mit ihnen auf dem Gewissen hätte er ja trotzdem noch sehr wohl Gouverneur bleiben können — aber eben nur als gefügiges Werkzeug von Tamman Hall und den dazu gehörigen Lemterjägern. Eine Strafe haftet der andern kein Blaue aus: gegen diesen Grundsatz verstoßen zu haben, das war Sulzers eigentliches Verbrechen. Und das wird er nun so oder so büßen müssen. Tamman Hall aber kann lachen. Jetzt schon! Der Hauptgewinn ist schon erreicht. Die Gegner fühlen ihre Schläfe. Und so häufig sind die Disziplinarverfahren gegen Gouverneure auch in den demokratischen Vereinigten Staaten nicht, daß man sie nicht als impotentes Wagnis betrunkne. Von den acht bisher überhaupt in der Geschichte der Union da-

gefassten Fällen haben nur zwei das Ziel der Staatsentzugsung erreicht. Es ist also immerhin ein Spannspiel, das aussieht macht. — Zur Ehre gereicht es der amerikanischen Demokratie von heute freilich keinesfalls, denn um mißglückte Feindschaften glierter Lemterjäger unter diesen auszutragen zu lassen, dazu haben die Gesetzgeber die Bestimmung des Absehungsvorfahrens nicht in die Verfassung aufgenommen. Man sieht, die rechten Gesetze tun's noch nicht, wenn der rechte Geist fehlt.

Die Preußengängerei.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

In den letzten Jahren ist vielfach der Vorschlag aufgetaucht, die einheimischen Arbeiter gegen die Konkurrenz fremder Arbeiter durch gesetzliche Maßnahmen, eine neue Belebung oder Erhöhung der Einwanderung, zu schützen. Die Leute, von denen diese Anregung ausgeht, haben natürlich keine Ahnung von dem Ernst und dem Umfang der Leidnot auf dem Lande, von der Unmöglichkeit, die landwirtschaftliche Produktion ohne die Heranziehung ausländischer Arbeiter im alten Umfang fortzuführen. Soweit die osteuropäischen Preußengänger in Frage kommen, scheinen die Regelungen der Auswanderungsländer jenen Deuten ihre Sorgen abnehmen zu wollen. Die gesetzgebenden Rätselversammlungen in Österreich haben sich wiederholt mit Befürchtungen, der Auswanderung nach Preußen zu steuern, beschäftigt und es ist anzunehmen, daß dort den Auswanderungsfestigungen der Fortzug von den Bevölkerungen in dem Maße erschwert werden wird, wie der Einfluß des Staatsrentums auf die innerpolitischen Verhältnisse in Österreich wächst. Die Slaven betrachten dort die ganze Frage vom Standpunkt ihrer politisch-nationalistischen Interessen und ergründen darum über die angeblich schlechte Behandlung der Preußengänger Schauermaßen. Inzwischen schlägt sich die russische Regierung an, den ostdeutschen Landwirten wie den westdeutschen Industriellen den Bezug von Arbeitern aus Russland zu beschneiden. Das russische Ministerium des Innern will eine ganze Reihe von Maßregeln zur Verbesserung der Lage der sogenannten Preußen- oder Sachsenflüchtlinge durchführen. Es sollen Verhandlungen mit der deutschen Regierung angeknüpft werden, um die ganze Frage auf diplomatischem und legislativem Wege zu ordnen. Die wichtigsten Punkte bestehen in einer Unterbindung der Tätigkeit der Werbegesellschaften und in der Beschaffung juristischer Hilfe durch die russischen Konsuln bei den deutschen Gerichten. Sollte diese Maßnahme auf Schwierigkeiten in Deutschland stoßen, so wird russischerseits ein Verbot der Preußengänger für zwei bis drei Jahre geplant.

Was ein derartiges Verbot zu bedeuten haben wird, erhellt daraus, daß im Jahre 1911/12 von der Feldarbeiterzentrale an rund 274000 russische Arbeiterlegitimations-

Denn erstens kommt es anders.

Erläuterung von Otto Berg.

Reaktion verboten.

Nein, er trumte nicht! Es ging alles mit rechten Dingen zu — da lag ja noch der Brief vor ihm auf dem Tisch. Mit vor Aufregung zitternden Händen griff er abermals nach dem Schreiben und begann es sich selbst von Unten bis zu Ende vorzulesen. Ein Irrtum war nicht möglich, denn da stand schwarz auf weiß in großer, deutlicher Schreibmaschinenchrift folgendes:

Mr. James Smith, Esq.

Sehr geehrter Herr!

Wir haben die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß nach dem Tode unseres Klienten Mr. Hopkins das Vermögen des Verstorbenen im Betrage von 1 Milliarde 341 682 Mark 67 Pfennig Ihnen, als dem einzigen gesetzlichen Erben, zufällt, da sich auf unsreseine Laufe der letzten Jahre Nomate überall erlassenen Aufrufe keine höheren Verwandten des Verstorbenen als Erben gemeldet haben. Wir ersuchen Sie deshalb, zum Zwecke der Amtseinführung der Erbschaft das möglichst bei uns vorzutragen zu wollen, und zeichnen, falls gern zu Ihren Diensten, mit vorzüglicher Hochachtung.

Miller u. Berlin, Rechtsanwälte. Onkel Hopkins war also gestorben! Derfelde Onkel, der bisher niemals etwas von sich hören ließ und die Urkunde seines Neffen nicht zu beantworten pflegte. Über ein nobler Charakter war er — das ließ sich nicht bestreiten! Um der Millionenhälfte willen konnte man dem Onkel schon einiges verzeihen! So dachte James Smith, der junge Buchhalter, als er den Brief der Rechtsanwälte, zum dritten Male aufmerksam durchlas. Dann aber warf er das Schreiben mit einem unzufriedenen Geißel zu Boden und stieß die Arme in überdrüssiger Freude zum Himmel: Er war reich! Jetzt erst kam ihm das richtig zum Bewußtsein. Er war reich! Eine ganze Million und dazu noch beinahe eine halbe gehörten ihm! O, was konnte man sich da nicht alles

leisten! Mit einer Gebärde des Abscheus hob er den Teller weit von sich, auf dem sein Frühstück in Gestalt eines wenig appetitlichen Wurstzopfels lag. Dann barg er den Brief in der Brusttasche und erhob sich. Was machen wir nun zuerst? dachte er laut. Gleichsam als Antwort auf diese Frage öffnete sich nur die Stubentür und Bessie, das junge Dienstmädchen, betrat das Zimmer, um den Frühstücksteller abzuräumen. Mit Erstaunen sah sie, daß der Mieter noch anwesend war: Nanu, Herr Smith, Sie sind noch hier? Was ist denn passiert? Gehen Sie heute nicht ins Bureau? Oder haben Sie das große Los gewonnen? Sie haben es dieses fast erraten, Bessie antwortete Smith, ich bin tatsächlich plötzlich zum reichen Mann geworden! Haha, ein guter Witz, lachte das Mädchen und begann den Tisch abzuräumen, aber ich würde Ihnen trotzdem empfehlen, sich jetzt schnell auf die Beine zu machen, sonst kommen Sie wieder zu spät wie neulich. Und außerdem ist die alte heute wieder in kampflustiger Stimmung und kann jeden Augenblick hereinkommen. Smith schloß plötzlich eine lustige Idee durch den Kopf — die Stunde läßt ihm gelommen, wo er sich endlich an seiner gänzlichen und zwig nörgelnden Zimmerwirtin rächen konnte. Kurz entschlossen wandte er sich an das Dienstmädchen: Rufen Sie mir doch bitte Frau Gladburn und sagen Sie ihr, ich würde Sie sofort zu sprechen.

Als die behäbige, robuste Zimmerwirtin nach wenigen Minuten mit kampfbereit in die häuschen gestemmten Händen in Begleitung des neugierigen Dienstmädchen das Zimmer ihres Mieters betrat, sah dieser selentümlich im Sessel hinter einer Zeitung und rauchte, dem strengen Verbot der Wirtin zu wider, gemildert seine Pfeife. Sofort nahm Frau Gladburn Kampftellung an, warf den Kopf in den Nacken und begann aus voller Kehle zu seien: Was sind denn das für neue Angewohnheiten, in meinem Hause Pfeife zu rauen? Damit die Gardinen recht schwärzen werden? Und überhaupt: wollen Ew. Hochwohlgeboren heute gar nicht zur Arbeit gehen? Ober soll ich ein Automobil für den Herrn Grafen holen lassen? Sie hieß in ihrer Gardinenpredigt inne, um Luft zu schöpfen, allein hinter der Zeitung räucherte und rägte sich nichts. Das ging der guten Frau denn doch über

die Halskrause, und sie legte ihre Sprechwerkzeuge von neuem in Tätigkeit: Vielleicht beliebt es dem gnädigen Herrn, seine Zeitungslütre zu unterbrechen? Und außerdem pflegen ordentliche Leute ihre Wiete pünktlich zu bezahlen! Heute ist schon der zweite, und ich habe noch immer kein Geld von Ihnen gesehen! Nun ließ Smith langsam die Zeitung sinken und warf einen erstaunten Blick auf seine Wirtin. Ach so, Sie sind's, Frau Gladburn? Ich hatte schon ganz vergessen, daß ich Sie rufen ließ, sagte er mit unerschütterlicher Ruhe, ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß das Frühstück direkt widerwärtig zubereitet war, und den Kaffee schenken Sie ja wohl mit Spülwasser zubereitet zu haben. Das geht wirklich auf die Dauer nicht mehr. Waas? rief die Wirtin, und die Augen begannen unheil verkündend zu funkeln, mein Kaffee ist Ihnen nicht gut genug? Und dabei keine Wiete zahlen? Sie denken wohl, mein Haus ist eine Wohltätigkeitsanstalt? Smith erhob sich nun, ohne ein Wort zu sagen, ging an seinen Schrank, entnahm diesem sein Portemonnaie mit seinem ganzen Kapital, das hundertwiegig Mark betrug, und wandte sich dann wieder der Wirtin zu: Ich muß Ihnen gestehen, daß mir Ihr gnädiger Herr ebenso widerlich geworden ist, wie Sie selbst. Ihr Haus ist die schmutzigste Speielle in der ganzen Straße, und ein anständiger Mensch darf wirklich nicht bei Ihnen wohnen. Ich habe mich deshalb entschlossen, auszuziehen. Schreiben Sie mir also eine Quittung aus, und Sie sollen dann Ihr Geld losfordern.

Frau Gladburn gitterte förmlich vor Wut, als sie diese Worte vernahm, während das Dienstmädchen hinter ihrem Rücken schadenfroh grinste. Allein sie war eigentlich doch ziemlich durchsamer Natur und empfand genau, daß sie gegen die Frechheiten ihres Mieters nicht austommen konnte. Deshalb begnügte sie sich damit, ihm einen durchbohrenden Blick zugeworfen und schmiß dann die Tür hinter sich zu. Das haben Sie den Alten aber sein gegeben, Herr Smith, Sicher das Dienstmädchen zu frieden, allein wollen Sie denn wirklich von uns fortziehen? Haben Sie denn tatsächlich soviel Geld bekommen? Smith lachte laut los: Sie sind ein gutes Mädchen, Bessie. Ich ziehe tatsächlich von hier fort, aber ich werde

Karten für die Landwirtschaft an 34 000 weitere solche für die Industrie ausgestellt wurden. Die Wünschen der russischen Regierung erklären sich teilweise wohl aus dem raschen Aufschwung der russischen Industrie besonders in den westlichen Landestellen, aus denen die Preuhengänger größtenteils kommen. Nicht daß von irgendwelcher übermäßigen Nachfrage nach Arbeitern die Rede sein könnte. Aber die russische Industrie und im besonderen diejenige Russisch-Polen ist vorwiegend Textilindustrie, die auf schlechte Löhne angewiesen ist. Es ist eine Heuchelei, wenn der russische Minister vorgibt, daß etwas geschehen müsse, um die Lage der Preuhengänger zu verbessern. Diese Elemente, die, wenigstens soweit sie für die Landwirtschaft gebraucht werden, ja nur im Sommer Verwendung finden, und im Winter in die Heimat zurückkehren, würden nicht jahraus, jahrein den Weg zu uns zurückfinden, wenn sie sich irgendwo über schlechte Behandlung zu beschlagen haben. Der wahre Grund, weshalb die russische Regierung sich mit der Preuhengänger abgibt, beruht darin, daß sie die russische Industrie zwinge, mit ihren Löhnen nicht allzu weit hinter denen zurückzubleiben, die die deutsche Landwirtschaft oder Industrie haben zahlt. Man will die Leute möglichst im Lande behalten, damit es der russischen Industrie nicht an Leuten fehle, die bereit sind, zu Hungerlöhnen zu arbeiten. Die Löhne, die die Preuhengänger aus Rußland bei uns erhalten, ermöglichen es ihnen tatsächlich, erhebliche Ersparnisse zu machen.

Politische Tageschau.

Aue 13. Oktober.

* **Befestigung neuer Marinelaufschiffe.** Die deutsche Marinewaltung hat zwei neue Luftschiffe in Auftrag gegeben, die noch ihrer für das Frühjahr 1914 in Aussicht genommenen Fertigstellung die Bezeichnungen Q 3 und Q 4 tragen werden. Q 3 ist nach dem Zeppelin Typ gebaut und soll größere Leistungsfähigkeit als der Q 2 und eine Reihe weiterer technischer Verbesserungen zeigen. Q 4 ist das erste Luftschiff, das die Marinewaltung nach dem Typ Schütte-Lanz baut. Auch bei ihm sind alle allgemeinen Er schwernisse der Marinelaufschiffahrt berücksichtigt worden.

* **Die bayrische Königfrage.** Wie von besturterreicher Seite mitgeteilt wird, ist ein Schritt des Ministeriums oder des Prinz-Regenten in der Königfrage jetzt nicht zu erwarten. Eine Proklamierung des Regenten zum König, die nach Zeitungsnachrichten fast als direkt bevorstehend angesehen war, ist im Schoße des bayrischen Staatsministeriums gar nicht Gegenstand der Erörterungen in der letzten Zeit gewesen.

* **Verminderung der französischen Konsulate.** Wie die Frankf. Rtg. meldet, wird die französische Regierung infolge einer Neuordnung des Konsulatswesens die Zahl der Konsulate und Generalkonsulate beschränken und die Gehälter vermindern. Im ganzen sollen 11 Generalkonsulate und 18 Konsulate aufgehoben werden. In Deutschland wird nur ein Generalkonsulat bestehen bleiben, das von Hamburg. Die bisherigen Generalkonsulate von Leipzig und Frankfurt a. M. werden in einfache Konsulate verwandelt. Mannheim wird Konsulat und die Konsulate von Nürnberg und Breslau werden aufgehoben.

* **Neue Unruhen in Persien.** Aus Teheran wird der Ausbruch von Unruhen gemeldet. Die Basare sind geschlossen worden. In den Volksversammlungen in den Moscheen wird die Verjugung der Bachtarien gefordert und die Rückkehr der Familie des Prinzen Sill Sultans. In Teheran herrscht ebenfalls Unruhe. Die Bevölkerung protestiert gegen die Besteuerung der Verkehrsmitte.

* **Die Huerta seine Gegner besiegt.** Einem Telegramm aus Mexiko zu folge sind dort 110 Abgeordnete verhaftet und gefangen gesetzt worden. Sie hatten eine Resolution unterzeichnet, in der sie erklärten, sie würden, falls das Verschwinden von Abgeordneten kein Ende nehme, die Kammer als aufgelöst ansehen und ihre Sitzungen irgendwo anders abhalten. Die Annahme der Resolution war im Zusammenhang mit dem Verschwinden des So-

Sie trocken nicht vergessen. Hier nehmen Sie dies zum Andenken. Und damit warf er ihr mit einer großerartigen Geste ein Goldstück hin. Das Mädchen hatte kaum Zeit, das Geldstück in die Tasche zu stecken, als sich die Tür öffnete und Frau Flickhun abermals das Zimmer betrat: Hier haben Sie Ihre Quittung, Herr Smith, und nun verlassen Sie mein Haus so schnell wie möglich. Smith warf, ohne sich sonderlich zu bedenken, fünf Zwanzigmarschstükken auf den Tisch, stieß die Quittung ein, sagte: All right, meine Sachen werde ich morgen holen lassen, und verließ dann vergnügt pfeifend die Wohnung. — Die Angestellten der Firma Braxton & Co. haben sich neugierig um, als Smith mit einer vollen Stunde Verspätung das Büro betrat. Der Büromeister, ein freundlicher, älterer Herr, schüttelte missbilligend den Kopf. Das geht doch nicht, Herr Smith, sagte er undein, wer weiß, was der Chef dazu sagen wird! Smith schien diese Reden langweilen mich nur! Die Angestellten sahen bei diesen lächelnden Worten entsezt von ihrer Arbeit auf, während dem Büromeister die Zornesröte ins Gesicht stieg: Ich finde keine Worte für die Art, mit der Sie zu mir sprechen, Herr Smith. Jedenfalls werde ich die Sache sofort dem Chef melden, und dann können Sie ja sehen, was Sie ihm zu antworten haben. Ich gedenke, mit dem Chef auch ohne Ihren Beistand fertig zu werden! entgegnete Smith faltbüßig und setzte sich auf seinen Platz. In welcher Angelegenheit wollen Sie mit mir fertig werden, Smith? erholt plötzlich die Stimme des Chefs, der eben zur Tür hereingetreten war und nun auf seinen Angestellten zuging. Herr Smith sagt, daß er Ihnen den Grund seiner Verspätung allein mitteilen wolle, unterbrach der Büromeister nach einer Weile das peinliche Schweigen.

Der Chef runzelte die Stirn: Sie sind also wieder zu spät gekommen, Smith? Das ist nun schon das zweite Mal in dieser Woche! So? Sollte das tatsächlich schon das zweite-

nators Dominguez erfolgt, der fürglich eine Rede gehalten hatte, in der er Huerta angreif.

Unruhen in Neu-Kamerun.

Das offizielle Wolffsche Telegraph-Bureau meldet: Nach einer beim Gouvernement von Kamerun eingetroffenen und drücklich hierher weiter gegebenen Meldung des Postenführers von Sembe, des Gummiinspectors Treichel, sind in dem Gebiet Ende August Unruhen ausgebrochen. Sembe liegt in der östlichen Ecke desselben Gebietes, das durch das deutsch-französische Abkommen vom November 1911 dem Schutzbereich Kamerun im Süden gewidmet ist. Es liegt ungefähr 100 Kilometer westlich des französisch gebliebenen Dries Wesso, in der Luftlinie gemessen. Die Dörfer in der Umgebung des Postens verhalten sich nach der Meldung des Postenführers ruhig. jedoch wurden in Los Rapides am Sembe und in Sombot am Majembe Anfang September

Gefangen geplündert und niedergebrannt, die der Konzessionsgesellschaft Ngoko-Sanga gehören. Die Warenverluste sollen erheblich sein. Eine Abteilung der französischen Grenzexpedition unter Führung des Oberleutnants Karcher wurde auf dem Marsch nach Ngola am 19. September fünf Stunden von Sembe entfernt angegriffen. Zwei Farbige wurden getötet, einer verwundet, zwei Posten gingen verloren. Oberleutnant Karcher konnte jedoch mit 50 Trägern von Sembe und 15 Mann Begleitkommando nach Ngola weiter marschieren. Für den Posten Sembe besteht keine Gefahr. Er verfügt über 29 Gewehre und ist zur Verteidigung eingerichtet. Der Bezirksleiter von Zukabuma, Professor Heym, war nach der Meldung des Postens Sembe mit einem Büchsenmacher, Maschinengewehren und 50 Soldaten bereit auf dem Wege nach Tzaduma nach Sembe und muß inzwischen seit längerer Zeit dort eingetroffen sein, desgleichen Assistant Kehm, der mit 14 Soldaten unterwegs war, und weitere 15 Soldaten, die folgen sollten. Der weithin an Sembe stehende Bezirk Tia verhält sich ruhig; die Unruhen beschränken sich offenbar auf ein Gebiet von wenigen Quadratkilometern, in dem die Autorität des Europäers sich noch nicht genügend durchgesetzt hat.

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage am 13. Oktober:** 1847 Oswald Freiherr v. Richthofen, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. * 1895 Annahme des Karlstadter Uebereinkommens (23. September) durch die schwed. Volksvertretung.

Wetterbericht vom 13. Oktober mittags 12 Uhr.

Stations-Name	Barometer-Stand	Temperat. (Fahrenheit)	Feuchtig. (feucht-halt)	Max. Min	Windrichtig.
Wetterhäuschen	745 mm	+10	70	9° C 9° C	SW.
König Albert-Brücke Aue					

Aue, 13. Oktober.
(Es ist unten vermerkt, daß durch einen Rechtsanwaltsbericht bestimmt wurde, daß es im August — nur mit genauem Datum angegeben —

* **Industrielle Jubeltage.** Zu einem rechten Freuden-tage im Sinne des Wortes gestaltete sich der vergangene Sonnabend für die Firma Schorler & Steubler, sowie deren Beamten und Arbeiter. Es galt an diesem Tage das vierzigjährige Bestehen der Firma feierlich zu begehen. Bereits am Tage vorher waren die Fabrikgebäude festlich geschmückt worden und am Jubeltage selbst blätterten vom Dach bei schönstem Wetter munter die Fahnen. Nachdem von den Beamten und Arbeitern am Festtage früh um 7 Uhr die Gräber der verstorbenen Gründer der Firma mit herzlichen Kränzen geschmückt worden waren, wurde der eigentliche Festtag um 8 Uhr durch ein Ständchen, gespielt von der Stadt-

kapelle, eingestartet, dem die Begeisterung der Firmen-inhaber durch Vertreter der Beamten und Arbeiter erfolgte. Dabei überreichte Herr Seifert die von den Beamten und Arbeitern gefertigten lebensgroßen und unter Glas und Rahmen gesetzten Bildnisse der Firmengründer, die in Zukunft das Privatkontor der Firma schmücken werden. Gegen 10 Uhr erschien Herr Stadtrat Schubert in den Geschäftsräumen der Firma, um an sechs Mitarbeiter der Firma, die über 30 bis 39 Jahre bei dieser ununterbrochen beschäftigt sind, das vom Königl. Ministerium gefertigte tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit auszuhändigen. Herr Stadtrat Schubert, sowie auch die Inhaber der Jubilarfirmen richteten dabei zu Herzogen gehende Worte an die Jubilare und dankten diesen für die gehaltene Treue. Bei dieser Gelegenheit wurden den ausgezeichneten Jubilaren die Bildnisse der Firmengründer unter Glas und Rahmen, sowie je ein Spatzenbuch mit namhafter Einlage ausgeteilt. Jubilar Gustav Günther sprach im Namen der Ausgezeichneten den Dank an Herrn Stadtrat Schubert und an die Firmeninhaber aus. Mit der Auszeichnung wurden folgende Firmen-inhaber: Eisenbahnherren Hermann Wenzel, Schlosser Ernst Wenzel, Vorarbeiter Friedrich, Eisenbahnherren Adolf Georgi, erster in Auerhammer, die übrigens in Aue wohnhaft. Nachdem tagsüber eine große Anzahl Besucher der Aufmerksamkeit von den Geschäftsfreunden und Bekannten eingelaufen waren, versammelten sich nachmittags um 6 Uhr die Firmen-inhaber mit ihren Beamten und Arbeitern, sowie Gästen im Saale des Restaurants Bürgergarten zu einer Festtafel mit anschließendem Ball. Nach einem einleitenden Konzertstück begrüßte Herr Steubler im Namen der Firma die Er-schienenen aus Herzogtum und dankte vor allem seinen Mitarbeitern für das Bestreben, immer in einem guten Einvernehmen mit der Geschäftsführung zu bleiben, dabei die Sicherung abgebend, daß die Firmeninhaber das seit Jahren geschlossene Band der Zusammengehörigkeit auch weiter halten wollen. Hierauf ergab Herr Friedrich das Wort, um in einer längeren Ausführung die Entwicklung der Firma bis zum heutigen Tage vor Augen zu führen, dabei besonders der verstorbenen beiden Firmengründer gedenkend. Er schloß mit einem dreisachen Hoch auf das weitere Wohlergehen und Gedeihen der Firma, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Stehend sang man dann den ersten Vers von dem Lied: O daß ich tausend Jungen hätte . . . Weiter richtete Herr David Schorler dankende Worte an die ausgezeichneten Jubilare und schloß mit dem Wunsche, daß es diesen vergönnt sein möge, noch lange Jahre bei der Firma tätig sein zu können. Herr Lehrer Schreiber unterhielt die Feierstafel angenehm durch einige Vorträge in ergiebiger Mundart und eine Anzahl Mitarbeiter wetteiferten, den Abend durch theatralische, gesangliche und humoristische Darbietungen, auszufüllen. Herr Stadtrat Schubert nahm ebenfalls das Wort, beglückwünschte die Firmeninhaber und gab in einer längeren Ansprache seinen Gefühlen für die Firma Ausdruck.

* **Unterbliebener Besuch des Luftschiffes Sachsen in Aue.** Das miserable Wetter hat unserm oberen Erzgebirge gestern einen bösen Streich gespielt: Das Luftschiff Sachsen, das über Aue und Schwarzenberg nach Annaberg fahren wollte, mußte unterwegs kurz nach Zwickau, wieder umkehren, um den sicheren Luftschiffshafen in Leipzig wieder zu erreichen, da das Wetter immer schlechter und der Fahrt damit ungünstiger wurde. Natürlich war das eine große Enttäuschung für die vielen Tausende, die sich angemeldet hatten, den Luftkreuzer willkommen zu heißen. Ganz erheblich war die Zahl derer, die schon am frühen Morgen nach Schwarzenberg gefahren waren, um dort Zeugen der vorgesehenen Zwischenlandung zu sein. In Aue unendlichem Zuge bewegten sich Automobile und Kutschegespanne aus Aue und Solche, die unsere Stadt durchfuhren, die Schwarzenberger Straße hinaus und der Morgenzug nach dort wurde geradezu gesättigt. Ueberhaupt war auf dem Landungsplatz nach Bermersgrün zu einer ungeheure Menschenmasse aus allen Orten des Bezirks zusammengestromt. Die in Aue gebildeten waren, wanderten, genau wie im Juni, als die Sachsen zum ersten Male in unser Gebirge gekommen waren, zum großen Teil auf

haben Sie schon seit einiger Zeit als den einzigen Erben des Vermögens Ihres Onkels angesehen, uns aber erst gestern entschlossen, Ihnen zu schreiben. Sie werden begreifen, daß wir weiter nichts als die Ausführenden des letzten Willens des Verstorbenen sind. Gewiß, gewiß! warf Smith ungeduldig ein, aber wozu das alles? Es ist sehr schwer, jemand auf eine große Enttäuschung vorzubereiten, fuhr der Rechtsanwalt fort, heute morgen erhielten wir einen Brief aus Australien — Smith war erregt aufgesprungen und leichenblau geworden: Was wollen Sie damit sagen? Ist am Ende ein anderer Erbe erschienen? Leider . . . Der ältere Bruder Ihres Onkels hat einen Sohn, der vor Ihnen erbberechtigt ist. Er hat uns heute seine Dokumente eingesandt und die Auszahlung des Erbes gefordert, meinte der Rechtsanwalt betrübt. Doch James Smith hatte die letzten Worte überhaupt nicht mehr gehört. Er war ohnmächtig geworden. Als Smith nach einiger Zeit unter dem Beistand des Rechtsanwalts sich endlich wieder erholt hatte, nahm er seinen Hut und entfernte sich. Wie ein Trunkenauer wanderte er die Straße hinab und ließ sich endlich auf einer Bank am Ufer des Kanals nieder. In seinem Kopfe war ein unendlicher Wirrwarr, so daß er kaum denken konnte. Das eine stand fest: er war zunächst ohne Stellung und ohne Heim. Er erinnerte sich an seine Szene mit der Zimmerwirtin und an den Austritt in Büro und mußte unwillkürlich lächeln. Jetzt tat es ihm sehr leid, daß er den Zwanzigmarschein gerissen hatte. Allein was half's! Schließlich zog er sein Portemonnaie und begann seine Bartschaft zu zählen; es waren gerade einundzwanzig Mark und siebzig Pfennig. Allein nun erfaßte ihn ein neues, ungewolltes Gefühl: Er war frei, sein Chef machte ihm mehr Vorwürfe, und die ganze Welt stand ihm offen. Ein kleinen Geld für die ersten Tage hatte er auch in der Tasche — was konnte ihm fehlen! Nun hieß es, sich wie ein Schwimmer mit starter Brust hineinfürzen in das Leben. James Smith erhob sich, und sein Blick war wieder heiter. Aus dem unbekannten Jüngling war mit einem Schlag ein Mann geworden.

James Smith war nicht im Besitz von Visitenkarten; er mußte deshalb bei seinem Eintritt in das Büro der Rechtsanwälte Müller u. Berlin seinen Namen auf ein Stück Papier schreiben, das er dem ihm empfangenden Diener überwarf. Nach ein paar Minuten durfte er dann mit Hoffnung dem Herzen das Sprechzimmer betreten, wo der eine Rechtsanwalt, ein würdiger älterer Herr, auf ihn wartete, Herr Smith? erkundigte sich der Rechtsanwalt freundlich, Sir sind gewiß auf unseren gestrigen Brief hin gekommen. Wir

Die unsere Stadt umgebenden Anhöhen hinaus und wieder sah man auf den Dächern viele Menschen, die mit Ferngläsern den Horizont absuchten, um das Luftschiff zu entdecken. Es blieb diesmal bei der Erwartung, bis sie sich in Enttäuschung verwandte. Nichts hatte es getragen, in der achten Stunde aber schien es, als ob das Wetter sich aufklären wollte. Es war auch bekannt geworden, daß die Sachsen um 148 Uhr Leipzig verlassen hatte. Gegen 9 Uhr sollte sie in Aue eintreffen (da um 9 Uhr herum in Schwarzenberg die Landung erfolgen sollte), aber es wurde 1410, 1510 und die Sachsen erschien nicht. Dafür legte jetzt, nachdem vorher schon einige leichte Hütchen niedergegangen waren, ein kräftiger Blasphemen ein und mit ihm schwand bei den meisten die letzte Hoffnung; denn man mußte sich selbst sagen, daß bei diesem Wetter das Luftschiff es vorgezogen haben würde, die Fahrt aufzugeben. Das war auch tatsächlich der Fall gewesen und diejenigen, die es schon über Schneeberg gesehen haben wollten, dachten einer Täuschung zum Opfer gefallen sein. Denn tatsächlich ist es, wie schon gesagt, bei Zwiesel wieder umgesetzt. Bis um 11 Uhr etwa aber standen noch Menschen auf ihren Beobachtungspunkten zusammen, sie achteten nicht des strömenden Regens, sondern waren immer noch voller Zuversicht. Bis sich dann endlich auch der letzte sagen mußte, daß weiteres Warten nun vergeblich sein würde. Es wird nun vorzüglichlich die Fahrt an einem anderen Sonnige stattfinden, wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten. Der offizielle von der Delag ausgegebene Bericht über die unterbrochene Fahrt lautet: Sonntag früh um 7 Uhr 30 Minuten stieg die Sachsen mit 12 Fahrgästen an Bord zu den festgelegten Landungsfahrten nach Schwarzenberg und Annaberg auf. Bei trübem Wetter und lebhaften Gegenwinden steuerte sie unter Führung von Professor Stöcker über Leipzig, Altenburg, Meern, Görlitz auf Zwiesel zu. Hier legte ein starker Landegegen ein, der das Schiff bedeutend belastete. Trotzdem segte die Sachsen ihre Fahrt weiter fort, das Tal der Zwiesler Mulde aufwärts steuernd bis gegen Wildenfels. Da jedoch die Regenbelastung und die an Stärke zunehmenden Winde eine Landung in Schwarzenberg und nach einer weiteren Fahrt in größeren Höhen eine Landung in Annaberg in Frage stellen mußten, beschloß man, über Altmannsdorf 10 Uhr 30 Minuten die Heimkehr. Die beiden Landungsstellen wurden durch ein abgeworfenes Telegramm hieron in Kenntnis gesetzt. In sehr rascher Fahrt steuerte das Schiff über Altenburg, Gaußsch und erschien kurz vor 12 Uhr in bedeutsamer Höhe über Leipzig. Die Landung erfolgte um 12 Uhr 15 Minuten sehr glatt vor der Halle.

X Vortragssabend im Bund der deutschen Bodenreformer, Ortsgruppe Aue. Am Sonnabend sprach in einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Bundes deutscher Bodenreformer Herr Leiter Schäffer (Chemnitz) über Erbbaurecht. Die Versammlung war recht gut besucht, und dies verdienten die vorzüglichen Ausführungen des Herrn Referenten. Folgende Hauptgedanken seien aus dem Vortrag wiedergegeben. Das Erbbaurecht ist seinem Wesen nach wenig bekannt, und doch ist es eine äußerst wichtige Einrichtung, die noch dazu im germanischen Recht wurzelt. Erst durch das eindringende und jetzt noch geltende römische Recht wurde es beseitigt. Worin besteht nun das Wesen des Erbbaurechtes? Das jetzige Recht sieht den Bauplatz und das darauf stehende Haus unter der Bezeichnung Grundstück als eine Einheit zusammen, als ob Grund und Boden einerseits und Gebäude anderseits gleichartig seien. Dies ist aber nicht der Fall. Der Boden ist von der Natur gegeben und die Gebäudesfläche kann nicht um einen Quadratmeter vergrößert werden. Häuser können dagegen in beliebiger Menge gebaut werden, wie es das Bedürfnis erfordert, sie haben also den Charakter einer Ware, die durch menschliche Arbeit hergestellt wird. Der Boden, d. i. der Bauplatz, hat diesen Warencharakter nicht. Die gleichmäßige Behandlung beider ist also falsch, sie müssen vielmehr unter verschiedenartige Gesetze gestellt werden. Dass dies beim Erbbaurecht geschieht, zeigt sich zunächst darin, daß der Erbauer des Hauses und der Besitzer des Bauplatzes zwei verschiedene Personen sind, mit anderen Worten: Man kauft nicht einen Bauplatz, sondern erwirbt sich vom Besitzer des Geländes (am besten Stadt oder Staat) gegen eine jährlich zu zahlende Summe das Recht, darauf ein Gebäude zu errichten. Dieses Gebäude allein kann mit Hypotheken belastet werden, um das Bauen durch Herabsetzung des Gehaltes zu ermöglichen oder zu fördern. Da das Haus durch Verlusten ständig an Wert verliert, muß die Hypothek allmählich verringert, amortisiert werden. Das Erbbaurecht wird in der Regel auf 50 Jahre Zeit unbündbar abgeschlossen, etwa auf 80 Jahre. Nach Ablauf dieser Frist kann er erneut werden, oder es fällt das Haus dem Bodenbesitzer zu, entweder unentgeltlich oder gegen eine gewisse Vergütung. Im ersten Fall wird man selbstverständlich eine geringere Wacht zahlen, so daß der Bodenbesitzer durch die Ersparnis an Pachtgeld die Vergütung für das Haus, das er unentgeltlich dem Bodenbesitzer überläßt, schon zurückhalten hat. Innerhalb der angenommenen 80 Jahre kann das Haus nach freier Entziehung des Erbauers verkauft, verschenkt oder auch vererbt werden. Natürlich geht auch die Verpflichtung zur Zahlung der Pacht mit an den Rechtsnachfolger über. In vielen Orten Deutschlands, zum Beispiel in Chemnitz, ist das Erbbaurecht vereinzelt angewendet worden, in London dagegen fast durchgängig. Welche Vorteile bietet und das Erbbaurecht gegenüber dem jetzigen Zustand? Da im Erbbaurecht für den Boden keine Hypotheken gebraucht werden, schränkt es das Bedürfnis nach Hypotheken ein, und stellt so eine Linderung der gegenwärtigen Hypothekennot in sichere

Möglichkeit. Da durch die unbegrenzte Beliebtheit auch schon des unbedauerten Bodens erfahrungsgemäß die spekulative Wertsteigerung des Bodens wesentlich beschleunigt wird, sind höhere Wieten zur Vergünstigung des Bodenpreises erforderlich, ohne daß der Hausbesitzer durch diese einen höheren Kostenzuschlag und damit einen wirtschaftlichen erreicht. (Notlage vieler Hausbesitzer.) Durch das Erbbaurecht werden diese Missstände vermieden, wird die bestehende Wohnungsnot mindestens sehr gemindert, wird auch die Lage der Hausbesitzer verbessert. Erinnert sei auch an die oft so ungünstigen Mietvermietungen und an die Not unberührter Familien. Bei Anwendung des Erbbaurechts ist ein Bauschwundel, der namentlich in großen Städten die Bauhandwerker oft um den wohl verdienten Lohn für ihre zum Hausbau gelieferten Arbeiten bringt, nicht möglich, da der Bodenbesitzer kein Vorrecht genießt. Gerner ist eine Überlastung eines im Erbbaurecht errichteten Hauses mit Hypotheken unmöglich, da der Wert des Gebäudes aus den Zahlungen an die Gewerken klar ergißt. Jetzt dagegen wird der Bodenwert frei geschüttet und zwar oft recht hoch. Diese Überlastung führt zu Zwangsersteigerungen. Im Bezirk des Amtsgerichts Aue wurden nach amtlicher Statistik in den Jahren 1908 und 1909 zehn Grundstücke mit einer Belastung von 698 000 Mark versteigert. Nach am sicher Schätzungen war ihr Wert nur 637 000 Mark, und bei der Versteigerung fielen 190 000 Mark an Hypotheken aus. Solche Verluste sind beim Erbbaurecht völlig ausgeschlossen. Der Reichstag hat die hohe wirtschaftliche und soziale wie auch nationale Bedeutung des Erbbaurechts anerkannt, ebenso der Deutsche Juristentag u. a. m. Geheimrat Prof. Sohn, der Hauptbearbeiter des Bürgerlichen Gesetzbuchs, begrüßt es als einen Weg aus sozialer Not. So treten auch die Bodenreformer für dasselbe ein, wohl wissend, daß auch andere Mittel noch zur Bekämpfung der erwähnten Schilder nötig sind. Jedermann darf man aber nicht achtlos an einer so wichtigen Sache vorübergehen, wie es das Erbbaurecht ist. Keiner Beifall lohnte den Redner. Der Bund deutscher Bodenreformer gewann zwei neue Mitglieder.

*** Meister im Elektrotechniker-Gewerbe.** Herr Ingenieur Ernst Lange in Aue, Wettinerstraße 18, hat am 9. Oktober vor der Gewerbefermierung zu Plauen die Meisterprüfung im Elektrotechniker-Gewerbe abgelegt und bestanden. Herr Ingenieur Lange ist hierdurch zur Führung des Titels Meister in diesem Gewerbe berechtigt. Er dürfte der erste Meister in dieser Branche in unserer Stadt sein.

***** Elbotauf.** Am Sonnabend-Abend veranstaltete der Erzgebirgsverein (D. L.) eine Probelauf für den vom 17. zum 18. ds. Ms. ähnlich der Volkschlachdenkmalsweise stattfindenden Elbotauf. Etwa 300 Turner des Gau Aue aus gegen 20 Vereinen nahmen daran teil. Der Lauf führte von der Landesgrenze Johanngeorgenstadt auf der Staatsstraße durch Schwarzenberg über Aue und Schneeberg bis nach Weißbach bei Wiesenburg. Die Läufer waren in Abständen von 100 bis zirka 200 Metern aufgestellt. Pünktlich 8.30 Uhr ging der erste Läufer an der Landesgrenze ab und der letzte Läufer war 10.17 Uhr am Endziel angekommen, d. i. eine viertel Stunde früher als vorgeschrieben. Die zirka 40 Kilometer lange Strecke wurde von den Läufern in etwa 100 Minuten zurückgelegt, das ist auf einen Kilometer 2,5 Minuten. Neben den Läufern fuhr ein Motorfahrer, der wesentlich dazu beitrug, die Läufer anzufeuern und Kontrolle auszuüben.

*** Ein dummen Streich ließ sich am Sonnabend in Schlema ein 18jähriger Schuhnabe zuschulden kommen.** Als ein Automobil aus Aue durch den Ort fuhr, traf er mit einer großen Runkeltrübe danach und traf den Besitzer des Wagens, der selbst am Steuer saß, am Kopf. Da der Junge schamlos ist, hat er für diesen Streich auch die Folgen zu tragen.

Oberschlema, 13. Oktober. **○ Einweihung.** Im gestrigen Vormittagsgottesdienste wurde der neu gewählte Seelsorger der hiesigen Parochie, Herr Pastor Ulrich, durch Herrn Superintendent Thomas aus Schneeberg als Pfarrer hier in sein Amt eingewiesen.

Schönitz, 13. Oktober. **○ Automobilunfall.** Als am Sonnabend in der vierten Nachmittagsstunde ein Auto, in dem der selbstfahrende Besitzer und dessen beiden Kinder saßen, eine Straßenkurve im hiesigen Ortsteile Niederlößnitz nahm, kam ihm ein Biegelgeschirr aus Aue entgegen. Infolge der Kabellegungsarbeiten war die Passage außerst schwierig, so daß das Automobil beim zu weiten Ausweichen an einem Straßenbaum anfuhr. Andernfalls wäre ein Zusammenstoß mit dem Pferdewagen, der trotz wiederholten Hubens seinen Kurs nicht änderte, unausbleiblich gewesen. Trotzdem wurde der Kraftwagen schon stark genug beschädigt. Die große Windschutzscheibe und sämtliche Seitenfenster zertrümmerten und der Sohn des Besitzers trug durch die Glassplitter so erhebliche Verletzungen davon, daß er ärztlich verbunden werden mußte. Später wurde das defekte Auto im Schlepptau eines anderenheimdrits nach Lichtenstein bugsiert.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Die bayerische Königfrage.

*** München, 13. Oktober.** Die bayerische Königfrage wurde am Sonnabend in einem Ministrerrate beraten und gestern hat sich Ministerpräsident Freiherr v. Hartling nach Verhandlungen begeben, um dem Regenten Bericht zu erstatten. Heute wird in der

eingeladen eine umfangreiche amtliche Darstellung veröffentlicht werden. (Siehe auch politische Tageschau.)

Räume zwischen Elbauen

*** Wien, 18. Oktober.** Hier sind Nachrichten eingetragen, die zwischen den Monarchen und Österreich-Ungarn jetzt eingewechselt werden, wobei die Räume zwischen den beiden Monarchien und Österreich-Ungarn sowie die zwischen Österreich-Ungarn und Italien. Nach Letzteren wurden zahlreiche monarchistische Bestrebungen getragen. Die monarchistische Regierung gibt jetzt zu, daß die Räume zwischen den beiden Monarchien und Österreich-Ungarn sowie die zwischen Österreich-Ungarn und Italien. Nach Letzteren wurden zahlreiche monarchistische Bestrebungen getragen. Die monarchistische Regierung gibt jetzt zu, daß die Räume zwischen den beiden Monarchien und Österreich-Ungarn sowie die zwischen Österreich-Ungarn und Italien.

*** Wien, 18. Oktober.** Die vom Kaiser erlassene Botschaft ist vom großen Generalstab, dem Offizierskorps und der ganzen Armee mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden.

Major v. Winterfeldt

*** Paris, 18. Oktober.** Der auf einer Automobiltour im französischen Mandat verunglückte Major v. Winterfeldt, der deutsche Militärrathen in Paris, hat ein vom Kaiser unterzeichnetes Dekret erhalten, das ihn zum Leiter einer Abteilung des Generalkabinetts ernannt.

Was mancher nicht weiß.

Zur Unfertigung einer der wie Seide biegsamen, weichen Matten der Samoware gehört über ein Jahr Arbeitszeit.

Das Verhältnis der Verbindungen durch blanke Waffen zu denen durch Schußwaffen war 1870-1871 0,6: 99,4.

Die Frauen des Marschall-Archipels sind mit 12 Jahren voll entwickelt, mit 14 in höchster Blüte, mit 18 vertieft.

Eine für die Truppe bezeichnende fundamental bestimmung der kgl. Neubauartigen Guardia cibaria war, daß kein Galeriensträfling Offizier werden durfte.

Städtischer Schlacht- u. Viehhof zu Aue i. Erzg.

Bericht über den Marktverkehr am 13. Oktober 1918.

Großvieh	Ochsen — Bullen 3 Kühe und Kalben 73	76 Rinder
	Kälber 25 Schafe 35 Schweine 210 Ziegen —	

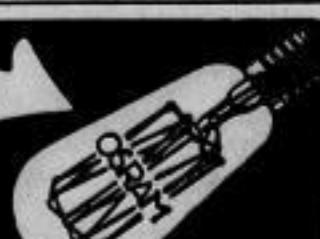
	Schlachtgewicht	Lebendgewicht
Ochsen:	1) vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 6 Jahren 2) junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete 3) mögig gedärbte junge — gut gedärbte ältere	—
Bullen:	4) gering gedärbte jeden Alters 1) vollfleischige höchste Schlachtwerte 2) mögig gedärbte jüngere und gut gedärbte ältere	— 87 84
Kühe:	3) gering gedärbte 4)	—
Kälber:	1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwerte 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe bis zu 7 Jahren 3) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 4) mögig gedärbte Kühe und Kalben	90—92 88 86 88
Schafe:	5) feinste Ziege (Vollmilch-Ziege) und beste Saugfälber 1) mittlere Ziege und gute Saugfälber 2) geringe Saugfälber 4) ältere gering gedärbte (Fresser) 1) Mistfäßlamer und jüngere Mistfäßlamer 2) ältere Mistfäßlamer	60 50 48 40
Schweine:	3) mögig gedärbte Hammel und Schafe 4)	—
	1) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 2) fleischige 3) gering entwickelte 4) Sauen	78 78 74 70

Die Preise verstehen sich bei den Rindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20% Taxa Stück. Geschäftsgang: mittel.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten zeitlichen Teil: Fritz Arnhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. — Druck und Verlag der Aue Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Osram

Nur auf ein Wort
müssen Sie beim Einkauf achten: "Osram" muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O. 17



Dezimal- u. Tafelzagen, Gewichte und Gemäße G. F. Fischer, Aue

zu billigen Preisen bei

Tel. 224. Schneeberger Str. 6. Tel. 242.

Dank.

Nachdem wir am vergangenen Sonnabend, zum 40jährigen Bestehen der Firma Schorler & Steubler mit dem vom Königl. Ministerium gestifteten Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Stadtrat Schubert ausgezeichnet worden sind, ist es uns Menschenbedürfnis, für den Beweis Königl. Meld aufrichtig zu danken. Vielen Dank sagen wir aber auch den Herren Inhabern der Firma Schorler & Steubler für die an uns gerichteten schönen Worte und für die unerwartete reichliche Spende.

AUE, den 13. Oktober 1913.

Hermann Wenzel, Ernst Wenzel, Friedr. Jul. Seifert,
Gustav Günther, Ernst Friedrich, Adolf Georgi.

Herzlichen Dank

sagen wir unseren hochverehrten Herren Arbeitgebern, den Inhabern der Firma Schorler & Steubler für die uns im Anschluss an das 40jährige Bestehen der Firma bereitete und vorzüglich verlaufene Festlichkeit, welche uns lange in guter Erinnerung bleiben wird.

AUE, den 13. Oktober 1913.

Die Beamten und Arbeiter
der Firma Schorler & Steubler.

Statt Karten.

Anlässlich unserer am 11. Oktober stattgefundenen Verwöhnsagen wünschen werten Freunden, Nachbarn und Bekannten für die überaus zahlreichen Geschenke und Gratulationen
unsern herzlichsten Dank.

Auerhammer, den 13. Oktober 1913.

Paul Ullmann und Frau
geb. Archhof.

Bürgergarten zu Aue.

Hermannsschlacht

von Heinrich von Kleist

Vollständig neue Dekorationen.

Leitung: Herr Realschuloberlehrer Hohlfeldt.

Sonntag, den 19. Oktober 6 Uhr. Montag, den 20. Oktober 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Mittwoch, den 22. Oktober 8 $\frac{1}{4}$ Uhr. Sonnabend, d. 25. Oktober 3 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Dauer der Aufführung 3 Stunden.

Vorverkauf der Karten (nummeriert 1 Mk., unnummiert 75 Pf.) in den Zigaretten-
geschäften von Lorenz und Milster.

1. Abonnementskonzert

der Stadtkapelle Aue findet

Freitag, den 17. Okt. abends 8 Uhr
im „Blauen Engel“ statt.

Solist: Herr Dr. M. Günzburg (Berlin) Klavier.

Es-dur-Sinfonie von Schumann. Klavierkonzert (B-moll)
von Tschaikowsky. Siegesouverture (1812) v. Bleyle.
Klavier-Solos: Chopin (Scherzo B-moll), Mendelssohn
(Rondo capriccioso), Liszt (Schlitzschlußtanz nach
Meyerbeer).

(Neuer Konzertflügel von Böckeler-Leipzig.)

Karten im Vorverkauf à 1 Mk. 50 Pf. sind bei Herren
Milster und Lorenz zu haben.

Herrenkleider

werden gereinigt, ausgebeult
und gebügelt! Bodenauflage 88 Pf.

Was zu empfehlen ist Enders
Patent-Medizinal-Seife gegen
untere Haut, Mittesser,

Pickel,

Endischen, Puffeln usw. Spe-
zialarzt Dr. B. à St. 50 Pf.
(15% o/g) und 1.50 M. (85% o/g,
feste Form). Dazu Enders-
Creme (à 50 u. 75 Pf.). In
Aue in der Uhler-Apotheke,
Bahnhofstr. 27a, bei C. Simon,
Drogerie und bei Bernh. Lang,
Parfümerie. In Reußhöfen:
Werfur-Drogerie.

herregarderobe
wird gut u. prompt aufgebügelt
u. repariert. Karl Schauer,
Auerhammerstr. 47.

Reservisten

Schuhe u. Stiefel

in Schädlichs Schuhwarenhaus.

Vegetarische Speisen
erzeugen reines Blut!

Reines Blut
ist Gesundheit!

Solche Gesundheit fördernnde
Speisen kann jede Haushfrau
billigst herstellen nach dem „Rat-
geber für fleischlose Kochkunst“
Preis 25 Pf., Porto 5 Pf.

Paul Winter Reformhaus

Aue 1. Sa., Wettinerstr. 24.

Rußisch Brot

frisches Geback
14 Pf. 120 Pf. Brötchen 100 Pf.
R. Schumann, Wettinerstraße 11
und Schneeberger Straße 9.

Vereinigte Gesangvereine.

Gemeinsame Probe für die Sonnabend-Aufführung
morgen Dienstag, abend 19 Uhr
im Saale des Muldental's.

Restaur. Schmelzhütte

Mittwoch, den 15. Oktober

Doppel-Schlachtfest

Worm. 11 Uhr Weißseife, abends Schweinstoßen mit Rind
wogu freundlich einladen (Gustav Schneider und Frau).

Pa. westfälischer Anthracit
Langenbrahm-Anthracit für Dauerbrenner und
Füllöfen jeder Art, Saug-
gasanlagen, Zentralheizungen
usw.

Hohe Heizkraft, geringer Aschengehalt.
Vollkommen gleichwertiger Ersatz des teuren
englischen Anthracites.

Oscar Günther, Kohlen-
großhandlung, Zwickau

Alleinverkauf für die Kreisbaupräsidenten Zwickau.
In Aue vertrieben bei: Otto Wächtler, Bockauergasse 1
Fahrgeschäft, Holz-, Kohlen- und Briketthandlung.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden aus dem Amtlichen Beslagn zum Auer Tageblatt hier abgedruckt.

Lößnitz.

Die Ritterliche Einwohnerkasse für 4. Termint und Schigebot bis mit 6. Dezember 1913 sind bis spätesten Ende Oktober an unsere Stadtfreueinnahme zu bezahlen.

Lößnitz, am 10. Oktober 1913.

Der Rat der Stadt.

Bernsbach.

Nachtübung.

Um Zweite der nächsten Woche findet eine Nachtübung für die freiwillige Feuerwehr hier statt. Das Signal wird durch Sirenen gegeben.

Bernsbach, am 10. Oktober 1913.

Der Branddirektor.

Lauter.

Gesamtfeuerwehr.

Zur Verabschiedung der Einwohnerkasse von Lauter wird bekanntgegeben, daß in der Zeit vom 11. bis 18. 11. 1913 eine Hauptübung (Nachtübung) stattfindet. Der Start erfolgt durch Dampfschiff.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Mannschaften der einzelnen Feuerwehren sich an ihren Sprechzetteln zu sammeln haben und erst abrücken werden, wenn von Seiten der Führung das Kommando erfolgt. — Wemden sind angelegen. Das Brandbüro wird durch Posten bezeichnet werden.

Lauter, am 10. Oktober 1913.

Der Branddirektor.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

(Der Streit um ein Bauwerk. — Der verschandelte Wittenbergplatz. — Ein nuklofer Kampf. — Eine Symbolikermanie. — Der Projekt Hedwig Müller. — Der bestens Kinderwagen. — Steuerpflichtiger Stadtgärtner. — Der Trotz soziales Wel. — In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.)

Seit Wochen streiten sich die Leute um ein Bauwerk; um eine architektonisch einwandfrei ausgeführte Halle, die auf dem Wittenbergplatz steht, und die dazu dient, den Fahrgästen, die nach dem Zentraluntergrundbahnhof Wittenbergplatz wollen, die Passage bequemer zu machen. Um diesen oberirdischen Bahnhof für die unterirdische Schnellbahn — man kommt bei diesem Thema nicht um die etwas komplizierten Worte — handelt es sich bei dem Streit. Die einen betonen, daß diese oberirdische Zugangshalle gebaut wurde, die anderen behaupten, daß es aus ökonomisch-technischen Gründen nicht hätte anders gemacht werden können. Die Opposition erklärt: Durch die Halle, die quer über dem Wittenbergplatz gelagert ist, wird die ganze Aussicht vom Rollendorf-Platz bis zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche verschandelt; der ganze Platz wird überhaupt verunstaltet und — das Wichtigste: die Häuser sollen an Wert verlieren. Das sind die einen. Die anderen verteidigen die Ansicht, daß an der Aussicht nichts mehr verschandelt werden kann, weil die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gar nicht so sehenswert sei, und an dem Platz könne nichts mehr verbauen werden, weil er ohnehin bereits verunstaltet sei.

Nämlich durch zwei kleine Gebäude, die nicht der Untergrundbahn dienen, die aber architektonisch sehr hässlich sind auch sonst nicht in gutem Geruche stehen. Beide Parteien haben — wie gewöhnlich — nicht ganz Unrecht. Wer das Schild bürgerlichen ist doch bereits geschehen. Die Hochbahngesellschaft hat die Halle mit Genehmigung des zuständigen Charlottenburger Magistrats gebaut, und sie denkt nicht daran, sie jetzt wieder niederrazieren, nachdem die Bahn, die zu der Halle gehört, am Sonntag dem Betrieb übergeben

wird. Ohne den Bau hätte die Anlage den Zugänge, die unterirdisch hätten erfolgen müssen, vielleicht ein paar hunderttausend Mark mehr gekostet; war also der Charlottenburger Magistrat nicht so schlau, wie die Hochbahn, warum nun jetzt gerade der etwas am Zeuge fliegen wollen? Und ausgerechnet jetzt, fangen die guten Leute in Charlottenburg an, Raden zu machen. So nutzlos ist wohl seitens ein Kampf gewesen wie dieser, denn eher würde die Spree zurückfließen, ehe jemand die Hochbahngesellschaft zwingen könnte, den Bau wieder niederrazieren.

Kann man also dieser sehr intelligenter Gesellschaft in dieser Beziehung kein Mittrauensvotum geben, so muß man ihr wegen einer anderen Untat Vorwürfe machen. Bei der Anlage der neuen Bahnhöfe für die neuen Wilmersdorfer und Dahlemmer Straßen hat sie sich nämlich etwas ganz Werkwidriges geleistet. Dem Dahlemmer Bahnhof hat sie zum Beispiel in Erinnerung an das Dorf Dahlem einen *Wittgenstein* Charakter gegeben; den Bahnhof Hechteliner Platz schmückte sie mit *Kriegssiegeln*, den Bahnhof Albershheimer Platz mit Weintrauben und allen zur Kelterei gehörigen Zeichen. Reicht diese Art zu symbolisieren ein, so ist gar nicht abzusehen, wohin wir noch kommen können. Man fängt überhaupt wieder an, bei Bauten des Guten zuviel zu tun, vergißt, daß man schon angefangen hatte, das Zweckmäßige in den Vordergrund zu stellen und danach die Architektur einzurichten. Aber daß man bei den Untergrundbahnhöfen der neuen Straßen so wenig auf ihre Bestimmung Rücksicht nahm, muß doch wundernehmen, schon deshalb, weil die Hochbahngesellschaft doch sonst das Geschickliche mit dem Zweckmäßigen zu verbinden verstand. Kunst und Brauchtum eben nicht für alles, und außerdem hätte die Gesellschaft auch billiger bauen können. Na, auch über den Wittenbergplatz und die neuen Bahnhöfe werden die Alten ja bald geschlossen werden, denn erfahrungsgemäß dauert es nie lange, bis sich die erregten Gemüter bei uns wieder beruhigt haben. Man hat es ja an der letzten Sensation gesehen, an dem Projekt Hedwig Müller. Die paar Tage, da das Schicksal der Expedientin mit der doppelten Liebe unentschieden war, gab es in allen Schichten der Bevölkerung eine Riesenauftreibung; es wurde von nichts anderem gesprochen, als von dem Mädchen, Reimann und dem Dr. St., und zu der Verhandlung drängten sich täglich hunderte und aber hunderte, ohne natürlich den ersehnten Erfolg zu erhalten. Es spielten sich in den Korridoren und vor dem großen Schwurgerichtssaal wenig erbauliche Szenen ab, und es wurde wieder einmal der Beweis erbracht, daß die Leute noch immer recht wenig diszipliniert st. Nun, da das kleine Geschöpf — selbstredend bleibt das junge Ding doch, wenn es auch wahr ist, daß es den Reimann erschossen hat, was für die meisten noch gar nicht einmal feststeht — verurteilt wurde, ist wie mit einem Schlag das ganze große Interesse erloschen. Und nun ist man begierig, welche neue Sensation berufen sein wird, die Gemüter etwas in Wallung zu bringen. Bis dahin müssen wir uns mit dem Kleinformat des Tages zufrieden geben. Ereignet sich dabei doch mancherlei, was des Interesses wert wäre.

Mit einem Bähnchen hat man die Aussicht des Spandauer Magistrats aufgenommen, die Kinderwagen zu besteuern. Das ist etwa keine Phantasie, sondern wahrscheinliche Wirklichkeit. Die Spandauer brauchen Geld, und sie auf regularem steuertechnischem Wege nicht mehr erzielen können, als sie schon jetzt haben, versuchen sie es einmal mit etwas Absonderlichem. Also Kinderwagensteuer. Sie wird bereits auf etwa 10 000 Mark veranschlagt, da jeder Wagen mit 1,50 Mark belastet werden soll. Hoffentlich trägt diese Steuer nicht auch zu dem Entschluß bei, die Tätigkeit Freund Webers einzuschränken. Der Maltheusianismus hat ohnehin eine Riesenzahl von neuen Unabhängigen bekommen, und bereits sorgt man sich im Kriegsministerium darüber, was aus unserem Kreuzenbachschub werden soll. Im allgemeinen leben unsere Gemeindeverwaltungen dem neuen Staat mit ziemlichem Bedenken entgegen. Die Steuerhändler ist allenfalls so angewandt, daß selbst die steuerunfähigen

Stadtobditer erklären, es geht nicht mehr weiter. Es gibt auch gar keine neuen rentablen Steuerobjekte, und so wird man sich leicht Endes dazu entschließen müssen, die Ausgaben einzuschränken. Das hat schon vor ein paar Jahren der frühere Kämmerer Berlins, der jetzige Zweckverbandsdirektor Dr. Steiniger gesagt, als er meinte, aus dem Tropfen Josias sein sei ein ganzer Brüder geworden. Der Mann gehört etwa nicht den Liberalen an, sondern ist Regierungsrat und ist konservativ. Nicht die Liberalen sind es jetzt, die so viel soziale Wohlthaten fordern, sondern die Regierung, die nur mit ihren Bürgern Pläne bringt. Wir könnten tatsächlich mit den Millionen nur so tun. Jetzt, da wir kaum die *Festsaal*-Großhalle mit ungezählten Millionen bauen, wollen wir auch noch für mehr als 30 Millionen eine *Gemeinde*-Großhalle errichten. Die Unentwegten bewilligen natürlich alles, ohne sich aber zu überlegen, woher das Geld kommen soll. Aber verlangt der Magistrat dann neue Steuern, dann gibt es natürlich ein großes Hallo! Aus dem Dilemma soll dann gewöhnlich eine Unleiche fallen, aber dann kommt die Aussichtsbehörde und legt ihr *Getein* ein. Der Circulus vitiosus kann dann lieblich von neuem beginnen. Lange wird's nicht dauern, daß die Herren, die immer alles haben wollen, recht erstaunte Gesichter machen, denn die Staatsberatungen haben vor der Tür, und dann wird man ja sehen, wo uns der Schuh drückt. Dann wird es wohl auch nicht mehr so gemütliche Gesichter geben, dann — nach des alten Hansmann wahrer Wort — hört in Geldsachen die Gemüthlichkeit auf.

A. Silvius.

Aus dem Königreich Sachsen.

Reichstag und — Polizei bei den

Leipziger Sicherheitsmauern.

Die dem Reichstag zur Verfügung gestellten 100 Einladungskarten zur Einweihung des Leipziger Sicherheitsdenkmals haben völlig ausgereicht. Das Angebot deckte genau die Nachfrage und eine Auslosung war nicht nötig. Von den 28 auf die sozialdemokratische Fraktion entfallenden Zutrittskarten ist nur eine einzige begehrt worden. — Dagegen ist im übrigen der Zugang ganz enorm. Auch Franzosen treffen in größerer Anzahl in Leipzig ein. In den besten Hotels ist schon jetzt kein Zimmer mehr zu erhalten. Mit großer Schärfe macht sich bereits die polizeiliche Kontrolle geltend. Unter Androhung von Strafen sind die Hoteliers streng angewiesen, über Stand, Alter, Aufenthaltsdauer der Fremden genaue Angaben zu machen.

Dessentliche Sanktuarie am 18. Oktober.

Das Ministerium des Innern hat auf eine Eingabe der Saalinhäber bestimmt, daß am 18. Oktober, dem Haupttag der Schlacht bei Leipzig, die Wohaltung öffentlichen Tanzes bis ein Uhr nachts zu gestatten sei. Die Kreishauptmannschaften sind in diesem Sinne unterrichtet worden.

Witten, 12. Oktober. Geschirr und Eisenbahnzug.

In der Nähe von Rothenkirchen wurde am Freitagabend gegen 1/10 Uhr ein Lastwagen des Eigentümers Günther aus Wernergrün von dem nach Witten fahrenden Eisenbahngüterwagen überfahren. Der Lastwagen wurde zerstört, Geschirrführer und Pferde blieben unverletzt.

Chemnitz, 12. Oktober. Die Leiche im Rossen.

Im Hause Hauptstraße 88 wurde die 22 Jahre alte Handschuhmacherin Camilla Else Seyffert erwürgt in einem Stoffen aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft verhaftete unter Verdacht den Bruder der ermordeten, den 18-jährigen Arbeiter Karl Hermann Seyffert. Der Verhaftete hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Cuba bei Chemnitz, 12. Oktober. Ein Sammelbrand. In einem Hause spielte sich Sonntagnachmittag hier ab. Der 60 Jahre alte Handarbeiter Albin Döger geriet

zu nun bringend erfunden, beiße wie bisher zu behandeln und Sie nicht das geringste merken zu lassen. Und für den Augenblick bitte ich Sie, mit die Personale der beiden genau auszuschreiben und mich jetzt einzutreffen allein zu lassen, da ich an die Untersuchung des Tatortes gehen will."

Raschläufig wollte sich Fabritius entfernen, er teilte nicht die Ansicht Satinars bezüglich der Schuld seiner Eltern.

Der Alte rief ihn noch einmal zurück.

"Und Sie wissen genau, daß Ihnen nichts anderes in diesem Zimmer abhanden gekommen ist?"

"Ganz genau. Meine übrige Markensammlung befand sich in meinem elterlichen Geldschrank, und dieser ist von dem Einbrecher unbedingt geflossen worden."

"Und sonst befinden sich in diesem Zimmer keinerlei Wertstücker?"

"Nichts wenigstens von der Bedeutung, um sich damit zu beschleppen."

Sie waren der Letzte, der das Zimmer verließ vor ihrer Abreise.

"Der allerletzte."

"Wie lange Zeit war vorher verstrichen, als Sie sich die Münze zum letzten Male betrachteten?"

"Eine halbe Stunde, bevor ich den Wagen bestieg, der mich nach dem Bahnhof befördern sollte. Ich sah sie mir zum letzten Male an, dann legte ich die Stahlplatte daran, verschloß sie vorläufig, schloß das Zimmer ab, legte auch daran eine Eisenkette und bog mich darauf zu meiner Familie, die schon fertig war."

"Und die Schlüssel?"

"Habe ich während meiner ganzen Reise bei mir getragen. Es wäre ganz unmöglich gewesen, sie mir auch nur auf eine Sekunde fortzunehmen, ohne daß ich es hätte merken müssen."

"Sollen Sie mir nun noch die Mechanik des Schlosses zur Stahlplatte erläutern?"

Der Geheimrat erklärte ihm die gleicher Komplizierung.

Das blaue Wunder.

Roman von Freiherrn von Steinach.

(U. Fortsetzung.)

Regelmäßig verlost.

"Jawohl."

"Nun, haben Sie das auch befolgt?"

"Jawohl."

"Sind denn irgend welche Leute während dieser Zeit hier gewesen?"

"Oh, allerdings."

"Wie viele zum Beispiel?"

"Das kann ich nicht genau sagen."

"Kannten Sie diese Leute alle?"

"Die meisten wohl."

"War irgend jemand darunter, den Sie besonders gut kannten?"

Sie blieb ihn erschrocken an.

"Besonders gut?" wiederholte sie.

"Ja, besonders gut."

"Ich? Ach nein," antwortete sie rasch, "besonders gut kannte ich keinen von Ihnen."

"Ich bin bestrebt," sagte Satinar, "ich sehe, daß Sie leider nichts wissen, was von Interesse für mich wäre."

"Ich sagte es Ihnen gleich," bemerkte der Rat. "Wollen Sie nun auch noch die Röthin hören?"

"Ach ja, wenn ich bitten darf."

"Fräulein Elsa, lassen Sie, bitte, Franziska eintreten!"



Wer wußte je das Leben recht zu fassen,
Wer hat die Hölle nicht verloren
Im Traum, im Fieber, im Gespräch mit Toten,
In Liebesqual, im leeren Zepterprafen?

Platen.

Furchtbare Brandkatastrophe auf hoher See.

Eine furchtbare Schiffsdisasterie, deren Ursachen noch unbekannt sind, hat sich, wie das Auer Tagesblatt am Sonnabend schon durch Extrablatt meldete, am Freitag im Atlantischen Ozean ereignet. Mehr als hundert Menschenleben und ihr, soweit steht selber jetzt schon fest, zum Opfer gefallen. Bis jetzt liegen nachstehende Telegramme vor:

Die Cunard Line erhielt aus Liverpool ein Telegramm, wonach der Dampfer *Volturno*, der mit ca. 800 Personen nach New York unterwegs war, am 10. Oktober auf offener See in Brand geriet. Auf die *Cunard* mittels drahtlosen Telegraphen eilten zehn Dampfer herbei, die 520 Personen retteten. Über 100 Personen werden noch vermisst. Der Dampfer war von der Uranium-Linie gehortet.

Weitere Nachrichten:

Die Cunard Line hat Sonnabend 14.10.6 Uhr 21 Min. ein drahtloses Telegramm von ihrem Dampfer *Carmania* erhalten, wonach der der Uranium-Linie gehörige Dampfer *Volturno*, der, auf der Fahrt nach New York begriffen, am Morgen des 10. Oktober um 9 Uhr 20 Min. im 48. Grad 25 Min. Breite und 34. Grad 38 Min. Länge in Brand geraten war, in Stich gelassen worden sei. Die Überlebenden seien alle aufgefunden worden. Die Zahl der Personen, welche durch 10 zu Hilfe gerufenen Dampfern gerettet worden sind, beträgt: *Carmania* elf Personen, *La Touraine* vierzig, *Minneapolis* dreißig, *Rappahannock* neunzehn, *Czar* hundert-und-zwei, *Narragansett* neunundzwanzig, *Seawoman* neun-und-fünzig, *Kroonland* neunzig, *Großer Kurfürst* hundert-und-fünfzig und *Seydlitz* sechshundertdreißig, im ganzen 521 Personen. Unvollständige Listen der Geretteten befinden sich an Bord der *Carmania* und werden von Queenstown abgesandt. Der Provinzialmeister des *Volturno* kennt folgende Zahlen der an Bord befindlichen Personen: 24 Passagiere erster Klasse, 540 dritter Klasse und 98 Mann Besatzung, insgesamt 657 Personen. Von dem Dampfer *Kroonland* wurden aufgenommen der Kapitän, der erste, zweite, dritte und fünfte Ingenieur und zwei Telegraphisten. An Bord des *Narragansett* befinden sich die Brüder und der Steward der dritten Klasse, an Bord des *Czar* der Provinzialmeister und der Arzt, an Bord des *Großen Kurfürsten* 19 Personen, deren Namen noch nicht bekannt sind.

Die Schreckenshore bei der Katastrophe.

Tausende von Passagieren der 10 Rettungsdampfer bestreiten von ihren Verdecken aus voller Grausamkeit das entsetzliche Schauspiel. Man sah, wie sich furchtbare Szenen unter den Frauen und Kindern abspielten, die auf dem brennenden Schiff dem Tode geweiht erschienen. Die See ging so hoch, daß sich kein Boot dem *Volturno* nähern konnte. Um 9 Uhr brach das Feuer in der Mitte des Schiffes durch, und die Ketten flogen in die Luft. Das dem Verderben geweihte Schiff sandte einen Bündel von Raketen in die Luft, doch alles, was die vielen in der Nähe befindlichen Dampfer tun konnten, war, erleichterte Rettungsbojen auszuwerfen und einzeln, mit dem Tode Ringende aufzufischen. Um Mitternacht schöpfte man etwas Hoffnung, da die Flammen nicht weiter vordrangen. Bei Tagesanbruch war der *Volturno* noch über Wasser. Hauen von Menschen lauerten auf dem Deck. Die See hatte sich beruhigt, und eine ganze Flotte von Booten nahm die Überlebenden an Bord und wertete sie auf die ringsum stehenden Dampfer. Nach den letzten Nachrichten sollen 236 Personen ertrunken sein.

Bericht des Kapitäns der *Carmania*.

Die Evening News berichten aus Liverpool: Als der Dampfer *Carmania* den drahtlosen Hilferuf vom *Volturno* empfing, setzte er sich mit Volldampf in Bewegung; mit Einstellung von mehr Heizern machte er zwangsläufig Knoten gegen einen rasenden Sturm an. Er erreichte den *Volturno* um Mittag und fand ihn am Bordteil in Flammen. Das brennende Schiff zollte heftig; seine Schrauben hatten sich in die Bootsschalen verwinkel, welche dazu hatten dienen sollen, sechs Boote zu Wasser zu bringen, von denen jedoch nur zwei gut vom Schiff abkamen, während die übrigen vier Boote durch furchtbare Seetralen geschmettert worden waren; alle Insassen waren ertrunken. Die *Carmania* versuchte vergeblich, ein Boot zum *Volturno* zu senden, und manövrierte dann innerhalb 100 Fuß von dem brennenden Schiff. Man sah die Passagiere eng auf dem Hinterteil des Schiffes zusammengedrängt, während die Besatzung versuchte, die Flammen zu bekämpfen. Acht große Dampfer erschienen im Laufe des Nachmittags. Sie gegen Abend der Sturm sich gelegt hatte, wurden von allen Schiffen Boote ausgegeben, die aber den *Volturno* nicht erreichen konnten. Als die Nacht hereinbrach, mache die *Carmania* von ihren Scheinwerfern Gebrauch, um die mit den Wellen kämpfenden Schwimmer und Boote aufzufinden. Um 9 Uhr war das Schiff dem Untergang geweiht. Um 9 Uhr 30 Min. hörte man im Wasser nahe der *Carmania* Geschrei und schaute zwischen Passagieren mit Reitungsgrillen im Wasser und einem Scheinwerfermann wurde an Bord geholt. Andere Schreie starben bald dahin. Bei Tagesanbruch schwamm der *Volturno* noch, und die Passagiere waren noch immer auf dem Hinterteil zusammengedrängt. Der Segergang hatte wesentlich abgenommen und eine Flottille von Booten umgab das Heck des *Volturno*.

Bericht des Dampfers *Großer Kurfürst*.

Vom Dampfer *Großer Kurfürst* des Norddeutschen Lloyd ist folgendes drahtloses Telegramm von der Unfallstelle des Dampfers *Volturno* eingetroffen: Wir empfingen Hilferufe vom Dampfer *Volturno* Donnerstag um 4 Uhr nachmittags auf 48 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 36 Grad 6 Minuten westlicher Länge. Der Dampfer *Volturno* wurde in total brennendem Zustande gefunden. Das Feuer entstand anscheinend durch eine heftige Explosion im Bordgeschäft, wobei verschiedene Passagiere und Mannschaften getötet wurden. Ein Dampfer befand sich an der Unfallstelle. Es wehte heftiger Nordnordweststurm bei hoher See mit Dünung. Zwei Boote des *Großen Kurfürst* waren die ganze Nacht von 9 Uhr abends bis 8½ Uhr früh unterwegs. Eine Annäherung an das Wrack war fakt

unmöglich; Rettung war nur durch Überbootszüge möglich. Die *Volturno* sandte ein Boot mit fünf Mann, welche aufgenommen wurden, während das Boot gleich darauf sank. Vom *Großen Kurfürst* wurden insgesamt gerettet 86 Passagiere, 2 Offiziere, 1 Maschinist und 16 Matrosen. Insgesamt wurden von allen Schiffen gerettet 528 Personen, über 100 werden vermisst. Die *Carmania* und die Tou-

rance suchten die Unfallstelle ab. Nach zwei erfolgreichen *Volturno*-Booten wird gesucht. Erfolg ungewis. Das Wrack bleibt für die Schifffahrt gefährlich. Die Schiffbrüchigen sind wohl versorgt und gut plaziert und haben die Reise fortgesetzt.

Die Belebensbergung.

Die Uranium-Linie wies den Vertreter in Halifax an, zwei Dampfer an die Unglücksstätte der *Volturno* zwecks Belebensbergung zu entsenden.

Die neue Darstellung von der Katastrophe.

Das Unglück ereignete sich um 9 Uhr 20 Minuten am Freitagmorgen infolge eines Brandes, der im Vorratstaum ausbrach und der sich infolge der Lage des Schiffes und dem heftigen Winde nach dem Bordteil zu ausdehnte. Es wurden sofort drachtlös Hilferufe nach allen Richtungen ausgesandt, die den Erfolg hatten, daß noch etwa drei Stunden der erste Dampfer in der Nähe des Schiffes erschien, und zwar die *Carmania*. Im Laufe des Nachmittags trafen noch eine Reihe großer Dampfer ein, amerikanische, englische, russische und von deutschen Schiffen der *Seydlitz* und der *Große Kurfürst*. Alle diese Schiffe legten sich in einem großen Bogen um den verunglückten Dampfer und versuchten noch Möglichkeit bei dem herrschenden Sturm an das Schiff heranzutreten. Erst gegen Mitternacht gelang eine nennenswerte Rettung der Passagiere, und zwar konnten um diese Zeit gegen 500 Passagiere von den zur Rettung herbeigeeilten Schiffen aufgenommen werden. Die Besatzung des Schiffes wurde in der Haupthalle gerettet, der Kapitän, der erste, zweite, dritte und fünfte Ingenieur sollen an Bord eines russischen Schiffes sein, während sich der Schiffsarzt und der Materialienverwalter an Bord der *Carmania* befinden. Später soll es nach den letzten Meldungen gelungen sein, auch den letzten Rest der Passagiere von Bord des brennenden Schiffes zu bergen, so daß angeblich nur eine geringe Zahl von Opfern vorhanden ist.

Die Rettungen durch den Dampfer *Czar*.

Die letzten in London eilauflaufenden Nachrichten bestätigen doch der Dampfer *Czar* 200 Überlebende des *Volturno* an Bord hat.

Der Dampfer *Graf Waldersee* an der Unglücksstätte.

Wie eine der Hamburg-Amerika-Linie zugegangene Radiomeldung besagt, hat sich auch der Dampfer *Graf Waldersee* an der Unfallstelle des *Volturno* befunden. Die Passagiere und Mannschaften des *Volturno* waren aber bereits vorsichtig aufgenommen worden mit Ausnahme der in den vermissten Booten befindlichen Personen. Der Dampfer *Graf Waldersee* kreuzte zehn Stunden lang an der Unfallstelle, um die vermissten Boote aufzufinden, aber leider erfolglos.

Die Aufnahme der Unglücksbotschaft in New York.

Die ersten Nachrichten von dem furchtbaren Unglück des *Volturno* sind am Sonnabend früh gegen 9 Uhr in New York bekannt geworden. Sie wurden dem Publikum sofort durch Extrablätter mitgeteilt. Im Verlaufe weniger Stunden waren die Büros der Uranium Company, die den *Volturno* für ihren kanadischen Dienst chartert hatte, von Verwandten und Freunden der Passagiere des Unglücksdampfers förmlich belagert. Die Gesellschaft sandte sofort ein drahtloses Telegramm an den Kapitän des Dampfers *Croonland*, in dem dieser gebeten wurde, eine möglichst ausführliche Darstellung der Katastrophe für die Presse vorzubereiten und ihr sofort drahtlos die Namen der Passagiere zu übermitteln. Mit den verschiedensten Dampfschiffahrtsgesellschaften wurden sofort Abmachungen getroffen, um die geretteten Passagiere nach ihrer Ankunft möglichst schnell an ihre Bestimmungsorte bringen zu können. Von Halifax aus gehen zwei besondere Rettungsdampfer nach der Unglücksstätte ab, um nach etwa treibenden Leibern zu suchen. Der Dampfer *Uranium* ist bereits in See gegangen, und man glaubt, daß er am Dienstag an der Unglücksstätte eintreffen wird.

In London

erwartet man in allergrößter Aufregung die Ankunft der Dampfer, die die Schiffbrüchigen an Bord haben. Am heutigen Montag erwarten man die *Carmania* mit 11 Passagieren des *Volturno* und den Dampfern *Minneapolis* mit 30 Geretteten. Am Dienstag werden dann noch 51 Passagiere von *Volturno* mit dem *Dewarman* in Liverpool erwartet.

138 Ertrunkene?

Aus Liverpool meldet der Draht: Die Cunardgesellschaft hat eine Meldung von der *Carmania* erhalten des Inhalts, daß die Ertrunkenen, deren Zahl auf 138 angegeben wird, vermutlich diejenigen seien, welche verschwunden waren, sich vor der Ankunft der *Carmania* an der Unfallstelle in Booten zu retten. Die *Carmania* hat nur einen Geretteten an Bord. Das Schiff trifft um heutigen Montag früh um 5 Uhr in Queenstown ein. Eine andere Meldung von dem Cunarddampfer *Caronia* sagt, daß der *Volturno* am 10. Oktober abends um 8 Uhr noch in Flammen gestanden habe.

Gerichtsraum.

Δ Rechtmäßige Umtauschung. Aus dem Großhändler Staatsfotrevier waren im April dieses Jahres drei Fichtenzölzer abhanden gekommen. Die Waldwärter S. und R. erhielten deshalb von der Großhändler Revierwaltung den Auftrag, auf den Holzlagernplätzen der Rittersgrün-Sägewerksbesitzer Umschau nach den abhanden gekommenen Fächern zu halten. Als sie zu diesem Zweck auch den Holzlagernplatz des Sägewerksbesitzers S. in Rittersgrün betreten wollten, suchte dieser das zu verhindern, indem er sich mit ausgebreteten Armen vor den Platz stellte und den beiden Waldwärtern zufiel: Wer mir reinkommt, den schneide ich aus! Hierdurch soll er den beiden Beamten durch Bedrohung mit Gewalt widerstehen gelassen und sie gleichzeitig bestraft haben, weshalb gegen ihn Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 118 und 185 des Strafgesetzbuches erhoben wurde, denn die beiden Waldwärter hatten sich infolge der Drohung S.'s auch abhalten lassen, ihren amtlichen Wusttag auszuüben. Das Schöffengericht Schwarzenberg hat über am 28. August dieses Jahres den Angeklagten S. freigesprochen, da es der Meinung war, daß die beiden Waldwärter sich nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden hätten. Es habe keinerlei Verdacht gegen S. bestanden, daß er die Räuber durch eine strafbare Handlung an sich gebracht habe, und es habe deshalb auch keine gerichtliche oder staatsanwaltschaftliche Anordnung zu einer Durchsuchung vorgelegen, die beiden Waldwärter hätten nur von ihrer Dienstbehörde, der Revierverwaltung, den Auftrag gehabt, in den Sägewerken nachzusehen, ob die Räuber zu finden seien. Dieser Auftrag hätte ihnen aber nicht das Recht gegeben, den Holzlagernplatz des S. trotz dessen Verbotes zu betreten. In den von S. gebrauchten Worten sei übrigens eine Beleidigung nicht zu erblicken. Auf einen anderen Standpunkt stellte sich aber am Sonnabend die zweite Strafkammer des Landgerichts Zwönitz, denn sie hob auf die Berufung der Oberforstmeisterei Schwarzenberg, die sich dem Strafverfahren als Nebenklägerin angelösst hatte, das Schöffengerichtliche Urteil auf und verurteilte S. zu fünfzig Mark Geldstrafe und zu den Kosten beider Instanzen.

* Das Urteil im Spionageprozeß Steudner. Im Spionageprozeß Steudner vor dem Reichsgericht wurde Sonnabend mittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Steudner erhielt wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Hehlerei vier Jahre Buchhaus und sechs Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte Dreingebert wurde wegen versuchten Verrats und Diebstahls zu vier Jahren sechs Monaten Buchhaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, Schäfer wegen Beihilfe zum Verrat und zum Diebstahl zu ein Jahr sechs Monaten Buchhaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Sozusagen Verabredung des Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahr Gefängnis. Das Gericht sah die Angeklagten als überführt an, den Versuch gemacht zu haben, Beziehungen von geheim zu haltenden Gegenständen an eine fremde Macht zu verraten.

* Das Urteil im Spionageprozeß Steudner.

Im Spionageprozeß Steudner vor dem Reichsgericht wurde Sonnabend mittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Steudner erhielt wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Hehlerei vier Jahre Buchhaus und sechs Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte Dreingebert wurde wegen versuchten Verrats und Diebstahls zu vier Jahren sechs Monaten Buchhaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, Schäfer wegen Beihilfe zum Verrat und zum Diebstahl zu ein Jahr sechs Monaten Buchhaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust, Sozusagen Verabredung des Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahr Gefängnis. Das Gericht sah die Angeklagten als überführt an, den Versuch gemacht zu haben, Beziehungen von geheim zu haltenden Gegenständen an eine fremde Macht zu verraten.

Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

* Das erste Abonnementsonnen der Auer Stadtkapelle findet am 17. Oktober abends um 8 Uhr im Saale des Hotels Blauer Engel unter Mitwirkung des ausgezeichneten Räubervirtuosen Dr. M. Günzburg-Berlin statt. An Orchesterstücken bietet die Stadtkapelle Robert Schumanns Es-dur-Sinfonie, genannt die Rheinische. Der Anblick des Kreuz-Domes hat dem Komponisten den ersten Impuls zur Schöpfung gegeben. An zweiter Stelle der Musikfolge steht Peter Tschauderstys brillantes b-moll-Klavier-Konzert und zum Schluss wird R. Bleyles Siegesouvertüre, komponiert zur Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig, geboten; es handelt sich bei diesem hohen musikalischen Wert um eine erste Aufführung im ganzen Erzgebirge. Es sei an dieser Stelle noch ganz besonders auf den Konzertabend, der viele ausserlesene Genüsse verspricht, hingewiesen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft	Teilge.-Adress
No. 89. Kursbericht vom 11. Oktober 1918. (Ohne Gewähr.)	Privatbank.
Deutsche Fonds.	Deutsche Werkzeug 85.—
1/2 Reichsscheine 76.—	Sondermann & Söhne 80.40
1/2 do. 84.80	Deutsch Luxemb. Bgw. 144.25
1/2 do. 97.03	Dresdner Gas-
1/2 Preuss. Consols 76.10	motoren Hille 138.—
1/2 do. 84.80	Bacheller Bgw. 126.30
1/2 Sächs. Renten 76.40	Elektricitäts-A.-G. vorm. H. Pöhl 104.50
1/2 Sächs. Staatss. anleihe 94.20	Grosse Leipziger Strassenbahn 203.—
1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe 97.30	Hamburg-Amerika Paket. 142.10
1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe 87.50	Hannoversches Pfandschiff- iahn 303.—
1/2 Sächs. landw. Kreditbriefe 97.15	Hanover Bergbau 190.50
1/2 Sächs. landw. Pfldbr. 29	Humboldtmühle 100.50
1/2 Sächs. landw. Kreditbriefe 87.50	Masch. Werkst. Oer- masch/Schwaib. —
1/2 Westfäl. Inv. 96.50	Neudorfsc. Lloyd 122.25
1/2 Inv. V. 94.80	Phoenix Bergwerk 233.40
Kommunal-Anleihen.	Plaueuer Spülz 65.50
1/2 Chemnitzer 94.80	Sächs. Maschinen fabrik Hartmann 187.80
Stadtanl. v. 1912 84.50	Sächs. Kammgarn- spinn. Solingen 85.10
1/2 Chemnitzer 94.80	Sächs. Webstuhl. Schönberr 202.50
Stadtanl. v. 1908 95.50	Schubert & Salzer 352.—
1/2 Dresdner 83.90	Städter Kampfmitt. 180.—
Stadtanl. v. 1908 90.50	Disconto-Comme- sil-Anleihe 185.—
1/2 Leipziger Stadta. v. 1904 83.60	Dresden Bank 149.40
Leipziger Stadta. v. 1904 83.60	Nationalbank 18.—
1/2 Leipziger Stadta. v. 1908 96.25	Deutschland 118.—
Reichsbank-Anleihe 136.25	Reichsbank-Baum- wohlpension 1.—
Deutsche Bank zu Dresden 150.25	Zwickauer Kam- mernspinnerei 223.—
Industrie-Aktion. Chem.-Fabrik Buckau 145.—	Reichsbank.
Chemnitzer Aktien- Spinnerei 182.20	Reichsbank-Diskont 7% b.-Zinsst. 79.—
1/2 Wester-Gothl. Aktien- Spinnerei	

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderechtsfassung zu Bernsdorf.

Im Gegenwart von 18 Gemeinderatsmitgliedern und unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindeworstandes Martin wurde am 10. ds. Mon. folgendes beraten und beschlossen: 1. Die Ratsgemeinschaft hat angefragt, ob die Gemeinde auf die Auflistung eines Sammelgefässes zur Aufbewahrung der bei der Fleischhöfebau beanstandeten Fleischstücke bis zur Abholung durch den Kaviller zulassen werde. Der Gemeinderat beschließt, diese Teile in der bisherigen Weise im Gasofen verbrennen zu lassen, da auf diese Weise eine einwandfreie Beseitigung der Konfisrate sichergestellt ist. Gleichzeitig lehnt man auch den von anderer Seite gestellten Vorschlag, bei den einzelnen Fleischern besondere Konfisatsteller aufzustellen, ab. 2. Die Abtrennung von Flurfeldsteinen von den Flurstücken Nr. 890b, 890c und 327 des Flurbuchs für Bernsdorf hält man für unbedenklich. 3. Da man wegen der Wornnahme von Ausbeutungsarbeiten an der Spröde im Oberdorf Vorschlag hat, will man sich zunächst über die Beschaffenheit einer auswärts stehenden gebrauchten Spröde erkundigen, die zum Verkaufe steht. 4. Für eine Anleihe der Gemeinde wird eine erhöhte Vergünstigung verlangt. Man will zunächst mit dem Darlehner nochmals in Verhandlung treten. 5. Auf Ansuchen erhält das Frauenheim Tobiasmühle 3 Mark Unterstützung. 6. Der Gemeinderat erhält Kenntnis: a) von der Zuschrift des Gemeindebeamten eines, den hiesigen Beamten die Teilnahme am Hochschulkurs für Gemeindebeamte, der im Oktober in Leipzig stattfindet, zu ermöglichen, b) vom Pachtvertrag der vormals zum Gasthof zum Lamm, jetzt der Gemeinde gehörigen Grundstücks, c) von der Einladung der Bezirkshilfsinspektion zur Teilnahme an den Jugendspiel-Wettkämpfen in Schwarzenberg. 7. In der Geschäftsordnung für den Gemeinderat werden die Bestimmungen über deren Inkrafttreten geändert. 8. Die zur Armenföse zu errichtende Gebühr für die vom nationalen Ortsauschuss geplanten Veranstaltungen zur Jahrhundertfeier der Leipziger Schlacht wird erlassen. Hier-

auf folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in der noch über zwei Wertzuwachssteuer-, zwei Spartassen-, eine Wissenswettbewerb abgabent, drei allgemeine, fünf Steuer- und drei Bausachen Beschluss gefasst wurde.

Neues aus aller Welt.

* Ein freudiges Ereignis im Hause Wittelsbach. Wie aus München gemeldet wird, wurde dem Prinzenpaar Alfons von Bayern am Freitag eine Tochter geboren. Prinz Alfons, ein Sohn des Prinzenregenten Ludwig, ist ein Sohn des verstorbenen Prinzen Walther. Der Sohn des Prinzenpaars Alfons war bisher mit einem geborener Sohn entzweit.

* Adolphus Busch, der amerikanische Großbrauer und Philanthrop aus St. Louis, ist in Langenschwalbach gestorben. Busch war der Präsident der größten Brauerei in Amerika, der Anheuser-Busch Brewing Co., sowie einer großen Anzahl anderer bedeutender Unternehmungen. Vor allem war Busch ein eifriger Förderer der amerikanisch-deutschen Freundschaft.

Durch seine finanziellen Auswendungen ist die Errichtung des Germanischen Museums an der Harzbach-Linie möglich geworden. Busch hatte in Langenschwalbach Grundbesitz und kam jedes Jahr zur Kur dorthin.

* Die Familie des verschwundenen Dr. Diesel in Rot. Der vor 14 Tagen auf geheimnisvolle, bisher noch nicht aufgeklärte Weise verschwundene deutsche Erfinder Dr. Diesel scheint gleich so vielen Erfindern mit irdischen Glücksgöttern nicht reich gesegnet gewesen zu sein. Wie jetzt bekannt wird, hat Dr. Diesel seine Familie ganz ohne Verdunstungen unter den drückendsten Verhältnissen zurückgelassen.

* Ein verhängnisvoller Felssturz. Nach der Durchfahrt des Schnellzuges Bodenbach-Leipzig durch den Tunnel des Spitzberges bei der Station Übergrund der sächsischen Staatsbahn entstand ein großer Felssturz.

Das Haus des sächsischen Bahnbeamten Lampe wurde demoliert, das Haus des Schiffseigners Weber stark beschädigt. Die Witwe Leidel wurde durch einen Gedankensprung verschüttet und lebensgefährlich verletzt.

* Weineute in der Champagne. Der Barter Lampe veröffentlicht einen Bericht über die Weinreize im Gebiete der Champagne und stellt eine seltmliche Champagnernot in Aussicht. Die heurige Ernte sei infolge des Frostes im Frühjahr, der vielen Hagelstürze im Sommer und der Verheerungen der Heißaus im Herbst außergewöhnlich gering. Es war notwendig, Soldaten zu requirieren, um die Reben zu bewahren. Während voriges Jahr die Weinreize 400 000 Hektoliter betrug, übersteigt in diesem Jahr der Ertrag kaum 80 000 Hektoliter.

* Opfer der See. Nach einem Telegramm aus Biarritz sind auf dem offenen Meer eine große Anzahl Fischerboote von einem plötzlichen Sturm überrascht worden. Die Rettungsschiffe retteten viele. Zwölf Fischer werden vermisst, sie sind offenbar ertrunken.

* Die Pest in Japan. Aus Tokio, 11. Oktober, wird telegraphiert: Bisher sind in Yokohama sieben Todesfälle durch Pest festgestellt worden. Die Polizei hat 2000 Ratten vernichtet, von denen viele infiziert waren. Es sind umfassende sanitäre Maßnahmen ergriffen worden.

* Verhaftung eines Deraudanten in San Remo. Der Kaufmann Karl Steuernagel, der nach Unterschlagung von 80 000 Mark im Bankhaus Kumm u. Co. in Frankfurt a. M. die Flucht ergriff, ist in San Remo verhaftet worden. Durch ein Dekret des Königs von Italien wird er nach Deutschland ausgeliefert werden. 70 000 Mark, die man bei dem Deraudanten vorfand, sind bereits an die Frankfurter Polizei abgegangen.

Da Speisekartoffeln

bedeutend billiger geworden sind, öffne ich von heute ab 81. Oktober 2000 Zentner Speisekartoffeln à Zentner

2.— bis 2.50 Mk.

Bestellungen nimmt entgegen

Max Müller, Aue.

Telef. 489.



Zur Jahrhundertfeier der Leipziger Schlacht empfohlen

Wachs fackeln

ca. 2 Stunden Brenndauer.

Richard Seidel, Ernst-Papststrasse II.
Aufträge sofort erbeten, da sonst Lieferung unmöglich.



9000 Mark

als 1. Hypothek auf ein Geschäftshaus gesucht. Brandstoffs 17000 Mk. Nur Selbstgeber wollen sich melden. Angebote unter A. T. 884 an die Expedition dieses Blattes.

Stube, Küche, Kammer
mit Vorraum, sonnig schön gelegen, an ruhige Deute ab 1. Jan. zu vermieten. Zu erst. f. d. Tageblatt-Expedition.

Grosses Küchenlokal
zu 120 Mk. sofort oder später zu vermieten. Etablissement Tauchermeile.

Stube, Küche, Kammer
n. B. Bubeh. ab 1. Jan. zu vermieten. Oststrasse 38 I.

Einf. möbl. Zimmer
an 2 Damen oder Herren zu vermieten. Zu erst. f. d. Tageblatt-Exped.

Bessere Schlafstelle
am Markt zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Verloren!

Auf dem Wege von Wettinerstraße bis Worte ist gestern ein Portemonnaie mit Inhalt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verloren! Sonntag abend eine Brosche
vom Bahnhof bis Edison-Salon abzugeben gegen Belohnung in der Tageblatt-Expedition.

Auktion.

Gegenstände werden noch bis zum 16. d. M. dazu angenommen. Enghardt, Aukt., Papststr. 22.

Ein neuerbautes Haus
in Aue, mit geregelten Hypoth., if veränderungsh. zu verk. Off. unter A. T. 880 an die Expedition dieses Blattes.

Materialwarenladen
in schöner Lage von Aue, soi. oder später zu vermieten. Off. unter A. T. 880 an die Expedition dieses Blattes.

Stube und Kammer
per 1. Januar 1914 zu vermieten. Wehnerstrasse 7.

Eine gröhere

Halbetage

5 Zimmer, Küche, Bad sofort oder später zu vermieten. Zu erfahren Wettinplatz 4, vari.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Carolastrasse 11, I. I.

Fackeln

für den bevorstehenden Festzug bei Hermann Wendler, Aue, Wettinerstrasse 38. Telephon Nr. 60.

Architekt

Otto Freiberg, Baumeister

Markt Nr. 16 Aue i. Erzgeb. Teleph. Nr. 536

empfiehlt sich zur Projektierung und Bauleitung von Hochbauten aller Art. Langjährige Erfahrung und beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Lager- und Wohnräume

inmitten der Stadt

per sofort oder später zu vermieten. Interessenten sollen Angebote schriftlich einreichen unter A. T. 789 an das Auer Tageblatt.

2 Herren können
ihres Loges erhalten. Zu erfragen in der Tageblatt-Expedition.

Junger Herr kann freundl. Wohnung w. voller Pension ev. auch mit Klavierbenutzung erhalten. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

6 sehr hohe Gasthöle

finden wegen Krankheit günstig zu verkaufen, ev. wird Haus, Hypoth. oder Geschäft mit angenommen. B. Zimmermann, Gera-R., Adolstr. 2.

25 Kleiderstöcke

kleinerer Musterkupons, ver. kg Markt 1.50 sofort verlässlich. Probeportoporto Mt. 7.50 franco, 5 kg brutto. Angebote unter A. T. 819 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Reisekoffer,

Musterkoffer, Reise- taschen, Handtaschen, Rucksäcke, Gamaschen, Hundesportartikel empfiehlt W. Tielemann, Aue, am Stadthaus

Jehnol D. R. O. M. 323313

das bewährte Mittel bei Zahnschmerz

für 30 Pf. zu haben in

Barbier- u. Friseurgeschäften.

Engro-Verk.: Gust. Stern, Aue.

Husten

und Rachenkatarrh ist. Da ich Sängerin bin, hatte ich in jeder Begleitung schwer unter Erkältungen zu leiden u. alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztl. Rat i. ank. Altbuchsorster Marksprudel Starkquelle mit heißer Milch gesetzt, nebenbei nahm ich immer Ihre so vorzüglich schmeckenden Altbuchsorster Mineral-Badtellen, wodurch der Auswurf sofort leichter und lockerer wurde und der Husten gleich nachließ. Ich trinke den Marksprudel weiter, weil dadurch auch mein Kratzigstand sich zu lehnen habt. Auch die Altbuchsorster Mineral-Badtellen fehlen mir j. gt. nie mehr. Liebste Dank, T. Warin."

Viele Herze u. Professoren empfiehlt die Altbuchsorster Mineral-Badtellen (A. 85, 50 u. 85 Pf.) auf. mit Altbuchsorster Mark- sprudel Starkquelle (A. 85 u. 95 Pf.) als natürliche, hervorragend gute u. vertrauenswerte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschlemmung und Erstickung. Gibt bei Curt Simon, Drogerie.

Edison-Salon

Heute neues Programm

Sensationelles

Die schwarze Natter
Circus-Drama in 3 Akten
sowie die übrigen Neuheiten.

Jede Wachs fackel 28 Pf.

Nicht tropfend!

Nicht tropfend!

Illuminationslämpchen 4 und 5 Pf.

Beste Qualitäten. Zu haben bei Beste Qualitäten.

Bernhard Lang, Seilengeschäft.

Von Metallwarenfabrik wird junger Mann als Expedient

sicherer Rechner, zur Führung des Commissionsbüros gesucht. Meldungen unter A. T. 886 an die Tageblatt-Expedition.

Tüchtiger Buchhalter,

gewissenhafter und flotter Arbeiter, per sofort gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisausschriften und Gehaltsansprüchen unter A. T. 835 an die Tageblatt-Expedition.

Junger Arbeiter

Secarewerk, Aue. Oststrasse 40.

Oberhemden-Näherinnen

perfekte, verlangt sofort

Sächsische Oberhemden-Industrie, Emil Lauckner.

Suche sofort mehrere recht eigenfinkige

Tapeziergehilfen, guten Volsterer u. Kundschaftsarbeiter, sof. für dauernd gesucht.

Hugo Braun, Aue i. Erzgeb.

Ordentlicher, tüchtiger, jungerer

Schornsteinfeger der sein Fach versteht, findet dauernde Arbeit.

C. Gitter, Aue i. Erzgeb.

Wirkungsvolles Anzeigenorgan.